

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

226 (27.9.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Freitags 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

3./52. Jahrgang

Donnerstag, den 27. September 1951

Nr. 226

Großes Manöver in Westdeutschland

Frankfurt (UP). Wie das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Europa bekanntgibt, werden sämtliche in Europa stationierten amerikanischen Streitkräfte sowie britische und französische Verbände am 3. Oktober zu dem größten Nachkriegsmanöver in Westdeutschland antreten. Insgesamt werden sich etwa 150 000 Soldaten zwischen Rhein und Elbe gegenüberstellen. An der Übung nehmen außer den Erdtruppen Einheiten der Luftstreitkräfte und der alliierten Rheinflotte teil. Das Oberkommando liegt in Händen von General Handy, dem höchsten militärischen Vertreter der Vereinigten Staaten in Deutschland. Die in Triest stationierte amerikanische Brigade wird für die Feldübungen eigens über eine Luftbrücke nach Deutschland geflogen.

Drei Eisenbahnunglücke an einem Tag 20 Tote am Semmering — D-Zug raste auf Güterzug

Graz (UP). Der Schnellzug Wien — Rom fuhr kurz vor Mitternacht mit hoher Geschwindigkeit bei der Station Langenwang nach der Überquerung des Semmerings auf einen Güterzug. 20 Personen kamen ums Leben, elf Personen wurden schwer verletzt.

Alle Verunglückten waren Italiener, die im ersten Wagen saßen. Der alte hölzerne Wagen wurde wie eine Streichholzschachtel zusammengedrückt. Die schwer verletzten Leichen von 18 Toten wurden in der Turnhalle von Langenwang aufgebahrt, die für den nächsten Dorfplatz schon mit bunten Laternen, Bändern und Girlanden geschmückt war. Vier der Schwerverletzten starben kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Die Ursache des Unglücks wurde noch nicht geklärt; der Stationsvorsteher von Langenwang und der Lokomotivführer wurden vorerst festgenommen und ins Gefängnis von Mürschlag eingeliefert. Der Heizer des Unglückszuges konnte nach mühevollen Rettungsarbeiten schwer verletzt aus der zerrümmerten Lokomotive geborgen werden. Seine ersten Worte waren: „Die Signale haben alle auf freie Fahrt gestanden.“ Der Güterzug, auf den der Schnellzug aufprallte, war erst wenige Minuten vor dem Zusammenstoß vom Nebengleis auf das Hauptgleis umgeleitet worden. Das Unglück ist das schwerste in der Geschichte der österreichischen Eisenbahnen.

Ein Toter in Northeim (Westfalen). Im Bahnhof Northeim in Westfalen fuhr ein Güterzug auf einen dort haltenden anderen Güterzug. Der Lokomotivführer des einfahrenden Zuges wurde getötet, der Zugführer verletzt. Die Lokomotive entgleiste und riß vier andere Wagen mit. Vier Wagen schoben sich übereinander.

Fünf Schwerverletzte in Saargemünd. Auf der Station Klein-Rederching entgleiste der zwischen dem elässischen Bitch und Saargemünd verkehrende Personenzug. Fünf Reisende wurden ernstlich verletzt, eine Anzahl weiterer Fahrgäste trug leichtere Verletzungen davon. Der Zug zerriff in zwei Hälften. Mehrere Wagen stürzten um. Das Unglück ist auf eine falsch gestellte Weiche zurückzuführen.

Araber lehnen UN-Vorschlag ab. Paris (UP). Die arabischen Delegationen haben den 5-Punkte-Vorschlag der Schlichtungskommission der UN für Palästina abgelehnt. Der stellvertretende Generalsekretär der Arabischen Liga, Schukairi, erklärte außerdem, daß die Arbeit der Kommission ohne irgendein praktisches Ergebnis ende. Ein Sprecher der Schlichtungskommission teilte mit, daß der Zeitpunkt für die nächsten Besprechungen noch nicht festliegt.

Europarat tagt am 26. November. Paris (UP). Die Herbsttagung der Vollversammlung des Europarates wird am 26. November in Straßburg eröffnet werden. Die Tagung sollte ursprünglich am 15. Oktober — also eine Woche vor den überraschend angesetzten britischen Wahlen — beginnen. Aus diesem Anlaß wurde daher auf Ersuchen des Präsidenten des Europarates, P. Henri Spaak, der Zusammentritt der Vollversammlung verschoben.

Eine Milliarde für „Infrastruktur“. Ottawa (UP). Ein diplomatischer Beamter erklärte, die vorläufigen Kosten des „Infrastruktur“-Programms für Militärbauten würden auf ungefähr eine Milliarde Dollar geschätzt, von denen bisher 250 Millionen Dollar bewilligt seien. Wie verlautet, sollen die USA 40 Prozent der Kosten übernehmen, Frankreich 22½ Prozent, während der Rest unter die anderen Mitgliedstaaten des Atlantikpaktes verteilt werde. Infrastruktur bedeutet das Gegenstück von „Superstruktur“, also „von untergeordneter oder grundlegender Struktur.“ Das Wort entstand aus der Forderung General Norstads nach mehr Flugfeldern in Europa. Hauptsächlich in Frankreich. „Infrastruktur“ umfaßt alle Stützpunkte in Europa, die von den Atlantikpaktstaaten gemeinsam benützt werden.

Zwischen der Bundesrepublik und Chile sind wieder diplomatische Beziehungen aufgenommen worden. Vorübergehender Geschäftsträger Chiles ist Camilo Riccio in Frankfurt.

Heute 14-Punkte-Programm

Adenauers offizielle Antwort an Grotewohl — Keine gemeinsame Erklärung

Bonn (UP). Die Bundesregierung wird die Ostzonen-Vorschläge für gesamtdeutsche Wahlen am Donnerstag mit einer offiziellen Erklärung vor dem Bundestag beantworten und dabei in einem 14-Punkte-Programm konkrete Bedingungen für die Durchführung dieser Wahlen vortragen, verlautete aus Kreisen der Regierungsparteien.

Der Inhalt der offiziellen Antwort Bonns, die durch Bundeskanzler Adenauer verlesen werden wird, war Gegenstand einer Sonder-sitzung des Bundeskabinetts. In dem 14-Punkte-Programm wird u.a. eine Kontrolle der Wahlen durch die UN verlangt. Die Regierungsparteien sollen sich mit dem Inhalt der Erklärung bereits grundsätzlich einverstanden gezeigt haben. Neben der Forderung nach wirklich freien, geheimen und direkten Wahlen in ganz Deutschland wird die Regierung vermutlich die Freilassung der politischen Gefangenen, die Abschaffung des sogenannten Friedensgesetzes und die Auflösung der militärischen Verbände der Volkspolizei verlangen. Gleichzeitig wird von Seiten der Bundesregierung auf den Zwiespalt aufmerksam gemacht werden, daß die Politiker der Ostzone, die jetzt mit Bonn verhandeln wollen, erst kürzlich die Oder-Neiße-Linie als endgültige Friedensgrenze akzeptiert haben. Möglicherweise wird sich auch die von der FDP verfochtene These, zuerst in der Ostzone wirklich freie Wahlen abzuhalten, um so eine echte Volksvertretung im Osten zu schaffen und mit dieser dann über gesamtdeutsche Wahlen zu verhandeln, in der Regierungserklärung wiederfinden.

Die Zustimmung der Koalition zur Regierungserklärung bedeutet praktisch, daß es nicht zu einer gemeinsamen Stellungnahme des Bundestages kommen und die SPD ihre Antwort auf die Grotewohl-Vorschläge allein vortragen wird. Die Sozialdemokraten wollen sich für gesamtdeutsche Wahlen unter der Kontrolle der UN, die Verabschiedung eines Wahlgesetzes, einen Vorstoß bei den vier Besatzungsmächten zur Schaffung der für solche Wahlen notwendigen Garantien, die Veröffentlichung eines Bonner Weißbuchs über die deutsche Einheit und die sofortige Abhaltung freier Wahlen in Berlin einsetzen. Wahrscheinlich werden einige dieser Forderungen auch von der Regierung unterstützt.

Bonn (ZSB). Aufgrund einer vom Bundestag verabschiedeten Änderungsverordnung zum Heimkehrergesetz erhöht sich das Entlassungsgeld für Heimkehrer von 150 DM auf 200 DM. Die Beihilfe für die Beschaffung von Bekleidung und Hausrat wird von 250 DM auf 300 DM erhöht.

Auch die aus den Konzentrationslagern der Sowjetzone Entlassenen sollen in den Genuss der Vergünstigungen nach dem Heimkehrergesetz kommen. Die Gültigkeit des Gesetzes wird ferner auf Berlin ausgedehnt.

Der Bundestag verabschiedete ein Gesetz über die Förderung des Bergarbeiter-Wohnungsbaus. Ziel dieses Gesetzes ist es, 92 000 Bergarbeiterwohnungen in zwei Jahren zu bauen. Die Mittel hierfür sollen durch eine Abgabe von 2 DM für jede im Inland abgesetzte Tonne Steinkohle und 1 DM je Tonne Braunkohle aufgebracht werden. Bundeswohnungsbauminister Wildermuth erklärte, die Verbraucher würden durch diese Abgabe nur geringfügig belastet, da bei der Festsetzung der Verdienstspannen die Abgabe unberücksichtigt bleibe und außerdem steuerfrei sei. Es wird mit einem Aufkommen von 200 Millionen DM jährlich gerechnet.

Bei der Einbringung des Gesetzes zur Regelung des Paßwesens bedauerte Bundesinnenminister Lehr, daß die Bestrebungen, einen europäischen Paß zu schaffen oder wenigstens den Sichtverkehrszwang zu beseitigen, bisher noch an einem übertriebenen Sicherheitsverlangen einzelner Länder scheiterten. Lehr meinte ferner, die sogenannten Schwarzen Listen, in denen die alliierten Behörden solche Personen aufgeführt haben, an die deutsche Behörden nur mit Genehmigung der Besatzungsbehörden Pässe ausgeben dürfen, müßten im Zuge der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung abgeschafft werden.

Laut Beschluß des Bundestages wird der künftige Bundesdienststrahlfeld seinen Sitz in Berlin und nicht, wie die Bundesregierung vorgeschlagen hatte, in Frankfurt haben. Weiter teilte Bundesinnenminister Lehr mit, daß der US-Militärpolizei nicht das Recht zustehe, deutsche Fahrzeuge zu kontrollieren. Die Bundesregierung habe den US-Hochkommissar gebeten, solche Kontrollen in Zukunft zu verhindern, sagte Lehr.

Reibung mit US-Justiz. Schließlich stimmte der Bundestag einem Antrag sudetendeutscher Abgeordneter zu, durch den die Bundesregierung ersucht wird, bei den Hochkommissaren darauf zu dringen,

im Bundestagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten war das gleiche Thema in Gegenwart des Bundeskanzlers ebenfalls Gegenstand von Beratungen. Dabei wurde auch die Tatsache erwähnt, daß der Osten zunächst nur zu gesamtdeutschen Vorbesprechungen für allgemeine Wahlen aufgefordert habe. Alle von Bonn vorgetragenen Wünsche könnten daher bei solchen Gesprächen erörtert werden.

Der Ministerpräsident der Ostzone, Grotewohl, erneuerte seine Forderung nach gesamtdeutschen Beratungen und warnte in einem „Appell in letzter Minute“ vor einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands. „Begriffe doch endlich, daß es in letzter Minute ist, wenn wir uns dagegen wehren, daß eine westdeutsche Armee aufgestellt wird, die nicht eine deutsche Armee ist, sondern die unter dem Kommando eines amerikanischen Generals steht“, rief Grotewohl vor rund 1500 Arbeitern auf einer Betriebsversammlung aus.

Wie aus dem Zentralkomitee der SED verlautet, hoffen einige Funktionäre der SED, daß aus Bonn eine negative Antwort kommt. Für diesen Fall sollen in der Ostzone rund 30 Millionen Flugblätter hergestellt werden, die illegal in der Bundesrepublik verteilt werden sollen. Gleichzeitig mit der Flugblattaktion soll eine verstärkte Briefweile in die Bundesrepublik einsetzen.

Die Volkspolizei wie aus der Zonengrenze wiederum fünf der insgesamt 15 Wagen des Postzuges Hannover — Berlin mit der Begründung zurück, die Waggonen seien „unübersichtlich beladen“.

Zwei Jahre Deutsche Demokratische Republik

Der zweite Gründungstag der „Deutschen Demokratischen Republik“ soll auf Anordnung der Regierung der Ostzone am 6. und 7. Oktober in allen Teilen der Zone festlich begangen werden. Sämtliche Feiern werden im Zeichen der Worte des „großen Staatsmannes und Kämpfers für den Frieden, Generalissimus Stalin“ stehen: „Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik ist ein Wendepunkt in der Geschichte Europas.“ Verwaltung und Betriebe wurden aufgefordert, ihre Gründungsfeiern am Samstag außerhalb der Arbeitszeit abzuhalten.

Entlassungsgeld auf 200 DM erhöht

Bau von Bergarbeiter-Wohnungen — MP darf deutsche Fahrzeuge nicht kontrollieren

daß der „Henker von Joachimsthal“, Franz Kroupa, der deutschen Gerichtsbarkeit unterstellt werden kann. Kroupa, der sich zur Zeit in einem Flüchtlingslager in Bayern befindet, soll 1946/1947 bei der Vertreibung aus der Tschechoslowakei Deutsche gemordet und mißhandelt haben. Bundesjustizminister Dehler sagte, die Ametikaner hätten bisher eine Aburteilung verhindert, weil Kroupa ein „überzeugter Antikommunist“ sei. Die erneute Beratung des „Falles Kemritz“, die ursprünglich vorgesehen war, ist auf Antrag des Bundesjustizministeriums vertagt worden, da die benötigten Unterlagen noch nicht zusammengestellt werden konnten.

Eine gemeinsame Erklärung des Bundestages zur Frage der Wiedergutmachung an den Juden ist nicht zustande gekommen. Obwohl ursprünglich geplant, wird Bundeskanzler Adenauer am Donnerstag vor dem Bundestag nicht im Namen der SPD sprechen, wenn er die Bereitschaft ankündigt, mit dem Staat Israel und Vertretern der Juden eine Lösung des Wiedergutmachungsproblems herbeizuführen. Die SPD-Fraktion wird ihrerseits durch Alterspräsident Paul Löbe vor dem Plenum eine Erklärung verlesen lassen, in der sie sich für eine Aussöhnung mit Israel und den Juden einsetzt.

Der Außenpolitische Ausschuß des Bundestages bildete nach längeren Beratungen mit dem Bundeskanzler einen Unterausschuß, durch den die Regierung das Parlament laufend über die bevorstehenden Verhandlungen mit den Hochkommissaren unterrichten will. Der Kanzler hatte dem Ausschuß einem Kommissar zufolge in großen Zügen über seine ersten Beratungen mit den Hochkommissaren berichtet. Dem Unterausschuß gehören von der SPD die Abgeordneten Carlo Schmid und Dr. Lütken, von der CDU Dr. Pünder und Dr. Gerstenmeier, von der FDP Freiherr von Rechenberg und von der Deutschen Partei Dr. von Merkatz an.

Rücktritt und Entlassung

Der Bundestagsabgeordnete und Fraktionsvorsitzende der Bayernpartei im Bundestag, Staatsrat Dr. Seeles, hat mit Wirkung vom 25. September sein Mandat niedergelegt. Seeles will sich aus dem politischen Leben zurückziehen.

Der Inspekteur der Bundesbereitschaftspolizei im Bundesinnenministerium, Karl Brunke, hat um seine Entlassung aus dem Bundesinnenministerium gebeten. Die in Bonn angetroffenen Verhältnisse hätten, wie ein Sprecher der Polizeidirektion Hannover mitteilte, den Inspekteur nicht befriedigt.

Tracht, Brauch und Politik

Von I. F. Grossmann

Veranstaltungen der Landjugend in allen Landestellen lassen es als angebracht erscheinen, dieser Bewegung mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Vor allem um die Großstädte im Übergangsfeld vom Häusermeer zu Dorf und Land findet sich die ländliche Jugend zur Neugestaltung des Lebens in Kleid, Tanz, Unterhaltung und Bildungswerk. Zahlreiche Dorfschaften haben aus den alten Überlieferungen, barocken Trachten eine dem Stil unserer Tage entsprechende sachlichere und knappere Bekleidung entwickelt.

Anlehnung an das Überlieferte und die Zukunft zu unserem auf Eile abgestellten Zeitalter der Maschine kennzeichnen diese organische Gesinnung. Eine sehr städtisch gekleidete Diskussionsrednerin einer der letzten Veranstaltungen stritt den Versuch, die Trachten wieder aufzunehmen, kurzerhand die Dauer ab. Sie erscheinen indessen nur für den Städter, den Menschen aus dem Bezirk des dauernden technischen Fortschrittes, in gewissem Sinne antiquarisch. Zum Land wird immer ein Mehr an Bindung gehören.

Der politische Soziologe sieht diese Erscheinung aus Erfahrung etwa so: Wir neigen dazu, das Abseitige zu belächeln und zu unterschätzen. Haben wir nicht die Schwarz-, die Braun-, die Blaublonden keineswegs für voll genommen? Nach dem ersten Weltkrieg entwickelte die Stadt Bewegungen mit total uniformierendem Charakter. Heute — und das übersehen wir — geht eine Richtung der Lebensbewegung den umgekehrten Weg vom Land in die Stadt. Diese ist ohne neuen Einfall! Sie hat sich erschöpft, ist gewissermaßen steril geworden nach dem zweiten Weltkrieg. Das Dorf schöpft sich neue Äußerung in Neubildungen der Tracht. Das Land ist der Bereich, der mit Wachstum zu tun hat, mit Organismen jeder Stufe. Eine organische Denkweise zeigt sich also mit dem Gegenstrom vom Land zur Stadt an.

Was heißt das? Das Dorf uniformiert sich aber grundsätzlich anders als die Stadt es getan hat. Die politischen Uniformen aus der Stadt hatten es gemeinsam, jeden nicht etwa als Individuum, sondern als Mitglied eines Wirtschafts- und Weltanschauungsstandes abzustempeln. Der Unterschied zum Militär und seiner Uniformierung zeigt sich darin, daß der Soldat am Anzug, also am Symbol der Außenbezüge gleichgeschaltet wird, der politische Kämpfer aber am Hemd, also an etwas Innem. An dieser Stelle setzt das Revolutionisierende der heutigen Landjugendgestaltung ein. Die Tracht hat ein Ausdrucksfeld sowohl für das Allgemeine wie für das Persönliche.

Erste Ganzheit und Individualität bildet das Dorf. Schnitt und Farbe der Trachten werden durch es festgelegt. Jede Dorfschaft erkennt sofort die andere an dem Aufzug. Im Durchschnittsdorf kann noch jeder den anderen kennen. Es stellt die Allgemeinheit dar, in der jeder einzelne noch im Bewußtsein des anderen vorhanden ist. Im Vordergrund steht also eine gemilderte Allgemeinheit. Das wichtigste aber ist, was auf den Tagungen hervorgehoben und doch nicht allseits verstanden worden ist: an dieser Uniform finden sich zwei Ausdrucksfelder für das Persönliche des Trägers! Das Mädchen soll dem Burschen die Krawatte besticken und er darf sich beim Silberschmied einmalig verzierte Silberknöpfe aussuchen. Auf diese Weise kommen beide Geschlechter zur Selbstdarstellung. Das Knopfmuster stellt etwas wie ein persönliches Wappen dar. Landschaft und Stamm, die umfassendere Allgemeinheit, tauchen an den Trachten nicht mehr mit bestimmten Schnitt- und Farbvorschriften auf, sondern mit Stil und Farbtonung. Die ländlichen Trachten sagen also aus, daß es nicht heißt: Gemeinrecht geht vor Einzelrecht, was die einstigen Hemduniformen zum Ausdruck brachten. Die Tracht lehnt auch nicht jede Uniformierung ab, indem sie sagt: Einzelrecht geht vor Allgemeinrecht; vielmehr deutet sie an: Einzelrecht und Allgemeinrecht vertragen sich!

Aber noch mehr: Diese Gestaltung des uns nächst anliegenden Kulturgutes des Kleides, die Individualität und Allgemeinheit überbrückt, weist darauf hin, daß auch der rational unversöhnlich erscheinende Gegensatz zwischen dem bolschewistischen Osten mit seiner Bevorzugung des Allgemeinen und der Westen mit der gesetzlich geschützten Hochachtung der Persönlichkeit sich finden können und müssen; und dies ohne Krieg. Es handelt sich nicht um sich ausschließende, sondern um sich ergänzende Gegensätze. Bescheiden meldet hier unser Volk die Lösung der gegenwärtigen Weltfrage an. Mögen wir auch noch über die eine oder die andere unserer neuen Jungbauerntrachten lächeln, sie etwas zu trotzig elementar finden, über das, was sie

Wesentlicher Fortschritt für Italien

Westmächte sichern Revision des Friedensvertrages zu - Aufnahme in UN angestrebt

Washington (UP). Großbritannien, Frankreich und die USA erklärten sich zu einer Revision des italienischen Friedensvertrages und einer Lockerung seiner Bestimmungen bereit. Sie kommen damit den Forderungen des italienischen Ministerpräsidenten Alcide de Gasperi entgegen, der mit dem Außenminister Frankreichs und Großbritannien die Möglichkeiten zu einer Revision des Friedensvertrages erörterte.

Die drei Westmächte veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung, in der sie sich zur „wohlwollenden Prüfung einer Bitte der italienischen Regierung“ um Aufhebung der Beschränkungen und Benachteiligungen durch den Friedensvertrag in seiner gegenwärtigen Form bereit erklären. Sie bemerkten, daß dabei an solche Bestimmungen des Vertrags gedacht ist, die „entweder von den Ereignissen völlig überholt sind oder unter den gegenwärtigen Umständen keine Berechtigung haben oder Italiens Fähigkeit zur Selbstverteidigung herabsetzen“. Es wird in Washington mit Bestimmtheit erwartet, daß die Bereitschaft der Westmächte zur Revision des Vertrages heftige Proteste von Seiten der Sowjetunion hervorzurufen wird.

In der Dreimächte-Erklärung wird festgestellt, daß es Italien bisher „durch ein nicht zu rechtfertigendes Veto“ verweigert worden sei, Mitglied der UN zu werden. Die drei Regierungen bekräftigen ihre Entschlossenheit, sich die größte Mühe zu geben, um Italiens Mitgliedschaft in den UN durchzusetzen.

Präsident Truman sagte nach der Veröffentlichung der Drei-Mächte-Erklärung, der italienische Friedensvertrag müsse revidiert werden, damit die freie Welt der Bedrohung durch die sowjetische Aggression bezogen

könne. Bei Beibehaltung der gegenwärtigen Beschränkungen könne Italien nicht seinen vollen Beitrag zu diesen westlichen Bemühungen leisten. „Wir werden alles in unserer Macht stehende tun, um die Beseitigung dieser unfairen Benachteiligungen und Beschränkungen zu erreichen“, versicherte Truman.

Zum Abschluß des Besuchs des italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi in Washington wurde noch ein Kommuniqué über die Besprechungen de Gasperis mit Außenminister Acheson herausgegeben. Darin heißt es, Acheson und de Gasperi seien sich einig, daß die atlantische Gemeinschaft unter Einschuß Westdeutschlands fester gefügt werden müsse. Die beiden Minister hielten über den bisherigen Fortschritt in der Schaffung einer gemeinsamen Verteidigungsmacht der westeuropäischen Staaten einschließlich der Deutschen Bundesrepublik gesprochen. Italien werde diese Bemühungen voll unterstützen.

Weiter heißt es in dem Kommuniqué, die USA würden Italien, soweit es der Kongreß billige, die militärische und wirtschaftliche Hilfe geben, die Italien zur Verteidigung seiner Freiheit und Unabhängigkeit benötige. Ferner werde die amerikanische Regierung prüfen, ob sie noch mehr Rüstungsaufträge an die italienische Industrie vergeben könne.

Bezüglich Triests heißt es, beide Minister seien sich darüber einig, daß eine Lösung dieses Problems die Einigkeit Westeuropas sehr fördern würde. Die Ansichten beider Regierungen zu dieser Frage seien bekannt. Jede Lösung der Frage sollte jedoch die rechtmäßigen Ansprüche der italienischen Bevölkerung in Betracht ziehen.

Revision des Saarvertrages

Saarbrücken (ZSH). Der Vertrag, der das Verhältnis des Saargebietes zu Frankreich regelt, soll in Kürze revidiert werden. Nach Presseberichten aus Saarbrücken hat Ministerpräsident Hoffmann Verhandlungen über eine Revision der saarländisch-französischen Konventionen angekündigt.

63 Opfer der Manöver

Hannover (UP). Das niedersächsische Innenministerium gab bekannt, daß bei den Manövern in Niedersachsen insgesamt 41 Personen von Verkehrsunfällen betroffen worden sind. Zwei Personen wurden getötet, 17 schwer und 22 leicht verletzt. Die Manövertruppen hatten einen Toten, 14 Schwer- und sieben Leichtverletzte zu verzeichnen.

Juden zur Versöhnung bereit

Düsseldorf (UP). Bundespräsident Prof. Heuss, Bundeskanzler Adenauer, Dr. Schumacher und andere führende Persönlichkeiten in der deutschen Bundesrepublik betonen in Grußbotschaften an das jüdische Volk anlässlich des jüdischen Neujahrstages die Notwendigkeit einer deutsch-jüdischen Verständigung und treten für eine Wiedergutmachung des an den Juden während des Dritten Reiches begangenen Unrechts ein. Ihre Erklärungen wurden in der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland“ veröffentlicht, deren Herausgeber Karl Marx sich ebenfalls zur Versöhnungsbereitschaft bekannte. Das jüdische Neujahr, der Beginn des jüdischen Jahres 5712, wird am 1. Oktober begangen.

DGB-Jugend gegen Soldatenbünde

Düsseldorf (UP). Der Bundesjugendausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich in einer Resolution gegen die Gründung des „Bundes deutscher Soldaten“ sowie gegen die Gründung von Soldaten-Traditions- und Waffenbänden ausgesprochen. Gleichzeitig werden vom DGB-Bundesjugendausschuß alle Debatten um die Wiederzulassung der Orden und Kriegsauszeichnungen des Dritten Reiches abgelehnt. Der Jugendausschuß meint, daß es zur Wahrung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der ehemaligen Kriegsteilnehmer und Berufssoldaten, sowie für die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen keiner neuen Organisationen bedürfe.

Vier Passanten tödlich angefahren

Wuppertal (UP). Eine Borgward-Limousine streifte in Wuppertal auf einer abschüssigen Straße einen Personenkraftwagen, geriet dabei auf der feuchten Straße ins Schleudern und fuhr erst auf den rechten, dann quer über die Straße auf den linken Bürgersteig. Auf beiden Bürgersteigen riß der Wagen eine Anzahl Personen zu Boden. Vier Passanten wurden getötet, neun schwer verletzt. Die Unglücksstraße war infolge Berufsverkehrs dicht begangen.

Oatis als „Feilsch-Objekt“?

Sechs tschechische Soldaten geflüchtet Frankfurt (UP). Der ehemalige Leiter der Amerika-Abteilung im Prager Außenhandelsministerium, Lom, der jetzt als politischer Flüchtling in Westdeutschland eintraf, erklärte in Frankfurt vor der Presse, daß die tschechoslowakische Regierung den gefangenen AP-Korrespondenten Oatis als „Feilschobjekt“ benutzen wolle, um von den USA Konzessionen auf verschiedenen Gebieten zu erpressen. Der Flüchtling meinte, es sei kaum zu befürchten, daß Oatis im Gefängnis körperlichen Schaden erleiden werde, aber zweifellos mache er seelische Qualen durch. Oatis ist in Prag wegen angeblicher Spionage zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Sechs ehemalige tschechoslowakische Soldaten überschritten unter Führung eines Brigadiers die Zonengrenze bei Hof und stellten sich den amerikanischen Behörden. Nach ihren Angaben waren sie vor einiger Zeit wegen antikommunistischer Haltung zu längeren Freiheitsstrafen und zu Zwangsarbeit im Uran-Bergbau verurteilt worden und seien aus dem Arbeitslager Joachimsthal entflohen. In dem dortigen Lager habe die kürzlich gelungene Flucht tschechoslowakischer Eisenbahner große Freude ausgelöst und sie zu ihrer eigenen Flucht ermutigt.

Pariser Metzgerstreik beendet

Paris (UP). Nach einer rindfleischlosen Woche werden die Pariser Metzger nun wieder ihre Läden öffnen. Der Beschluß zur Beendigung des Streiks ist auf einer stürmisch verlaufenen Versammlung angenommen worden, nachdem die Regierung bekanntgegeben hatte, sie werde mit den Schlächtern über die Verkaufspreise in Verhandlungen eintreten, sobald diese wieder ihre Läden geöffnet haben. Gestreikt hatten nur die Schlächter, die Rindfleisch verkaufen, während diejenigen Geschäfte, in denen Schweinefleisch verkauft wird, geöffnet blieben. Der Streik der Schlächter hatte als Protest gegen die Festsetzung von Höchstpreisen durch die Regierung stattgefunden.

Nach dem Tode der Mutter geboren

Shreveport-USA (UP). Einige Minuten, nachdem eine 23jährige Frau an Kinderlähmung gestorben war, wurde in der Kinderlähmungsabteilung des Krankenhauses in Shreveport ihr sechs Pfund schwerer Junge geboren. Die Mutter befand sich seit acht Tagen in einer Eisernen Lunge. Das Leben des Kindes wurde durch einen in letzter Minute ausgeführten Kaiserschnitt gerettet.

Generalmajor Remer ist angeklagt, Bundeskanzler Dr. Adenauer öffentlich beleidigt zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich im November vor dem Landgericht Lüneburg stattfinden.

Die Haftentlassung Dr. Platows, des Hamburger Journalisten und Herausgebers eines Wirtschaftsdienstes, wurde von informierter Seite in Bonn angekündigt.

Königin Soraya von Persien traf in Genf zu einer ärztlichen Behandlung ein. Sie klagt „über Unwohlsein und Gewichtsabnahme“.

grundsätzlich aussagen, gibt es nur ein ehrfürchtiges Staunen.

Wenn sich also die Landjugend auch nicht mit Politik abgibt, sondern mit Bekleidung, Festgestaltung, mit Tanz und Gesang, so formt sie doch am gesunden politischen Weltbild. Es verkennt den Tatsachenbestand, wenn ein höherer Beamter allen Ernstes erklärte: Der Bauernstand ist zurückgeblieben.

Was von der Tracht gesagt wurde, läßt sich am ländlichen Tanz ebenso aufzeigen. Er schildert vielfach das ganze Liebeswerben eine wachstumhafte Entwicklung von der schneeweißen haltenden ersten Neigung, Werbung über zwischenweilige hochnäsige Absagen zur völligen Hingabe, vom Ich zur Verschmelzung, während der städtische Tanz weit mehr sofortige Angleichung ausdrückt. Die Landwirtschafts- und die Kultministerien haben also begründeten Anlaß, dem Willen der Landjugend Unterstützung angedeihen zu lassen.

Frankreich weist Sowjetnote zurück

Antwort in „mäligem Ton“ - Nationalversammlung ging in Ferien

Paris (UP). Die französische Regierung wies offiziell die sowjetischen Behauptungen zurück, der Schumanplan und die Europaarmee erhöhte die Kriegsgefahr. Außenminister Schuman überreichte den sowjetischen Geschäftsträger in Paris eine Note, die die Antwort der französischen Regierung auf die sowjetische Note vom 11. September darstellt. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums deutete jedoch an, die Note sei in „mäligem Ton“ gehalten.

Hauptpunkt des sowjetischen Protestes war die Beschuldigung, die französische Regierung unterstütze durch den Schumanplan und die Initiative für die Europaarmee die westdeutsche Wiederaufrüstung. Sie habe sich dadurch einer Verletzung des französisch-sowjetischen Beistandspaktes von 1944 schuldig gemacht.

Die französische Nationalversammlung vertagte sich auf Anordnung ihres Präsidenten Herriot, obwohl die Mehrheit einen Vorschlag des Lenkungsausschusses, daß sie bis zum 6. November in die Herbstferien gehen sollte, mit 327 gegen 292 Stimmen abgelehnt hatte. Herriot gab bekannt, daß er sie zu einem „nützlichen Zeitpunkt“ wieder einberufen werde. Plevien ist durch das Eingreifen Herriots davor bewahrt worden, heiklen und für seine Regierung gefährlichen Parlamentsdebatten zustimmen zu müssen. Beobachter sind der Meinung, daß Herriot die Nationalversammlung nicht vor November wieder einberufen werde, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Das französische Kabinett billigte einen Gesetzesentwurf über eine zwölfprozentige Gehaltserhöhung für alle Kommunal- und Regierungsbeamte. Gleichzeitig sollen auch die Alterspensionen sowie die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Renten erhöht werden.

Immer noch Sorge um König Georg

Reise des Thronfolgerpaars verschoben

London (UP). Die Besorgnis um König Georg VI. hat in London etwas nachgelassen, aber der britische Monarch ist immer noch sehr gefährlich krank; die Möglichkeit, daß er ein zweites Mal operiert werden muß, ist nicht ausgeschlossen. Die letzten ärztlichen Bulletins hatten bekanntgegeben, daß der König etwas kräftiger geworden sei und seit seiner Operation zum ersten Mal Nahrung zu sich nehmen konnte.

Prinzessin Elizabeth und der Herzog von Edinburgh haben angesichts der ernsten Krankheit König Georgs ihre Kanadareise vorläufig um ein bis zwei Wochen verschoben. Die Thronfolgerin will in London bleiben, da sie anscheinend während des schweren Leidens ihres Vaters eine unentbehrliche Stütze für die Königin ist.

Ein pakistanisches Weißbuch

Karatschi (UP). Die pakistanische Regierung veröffentlichte ein Weißbuch, betitelt „Indiens Kriegspropaganda gegen Pakistan“, das der indischen Regierung vorwirft, den Kampf gegen die Teilung des indischen Subkontinents fortzusetzen. Das Endziel sei die Vernichtung seines Nachbarn. In der Einleitung des 14seitigen Dokuments wird festgestellt, daß in Indien der „Schrei nach Krieg“ und die Forderung nach Aufhebung der Teilung“ trotz gegenteiliger Beteuerungen des indischen Ministerpräsidenten immer wieder zu hören sei. Die herrschende Schicht Indiens versuche „den Geist der Aggression“ durch die Behauptung von angeblichen Kriegsvorbereitungen in Pakistan aufrechtzuerhalten und zu schüren.

Gefährliche Zuspitzung der Ölkrise

Attlee und Mossadeg baten die USA um Vermittlung - Britische Flotte alarmbereit

London (UP). Der britische Premierminister Attlee hat Präsident Truman mitgeteilt, daß Großbritannien entweder sich völlig aus dem Iran zurückziehen oder zum Schutze der in Abadan verbliebenen 333 britischen Oilsachverständigen Truppen landen müsse.

Attlee und sein Kabinett will, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, am Donnerstag eine diesbezügliche Entscheidung fällen. Attlees Lage ist sehr prekär. Entschließt er sich zur Aufgabe Abadans, der von der Anglo-Iranischen Oilgesellschaft vorwiegend mit englischem Geld gebauten größten Ölraffinerie der Welt, wird Großbritannien sein „Gesicht“ verlieren, und die Chancen der Labour-Party auf einen Wahlsieg werden noch geringer werden. Entschließt er sich zur Gewaltanwendung, könnte der gesamte Nahe Osten erschüttert werden. Darüber hinaus könnte sich die Sowjetunion unter Berufung auf den iranisch-sowjetischen Vertrag aus dem Jahre 1921 zur Intervention entschließen.

Attlee hat aus diesem Grunde die USA um die Übernahme einer Vermittlerrolle gebeten. Er hatte schon früher versichert, daß er ohne vorherige Konsultation der USA keine Gewaltanwendung beschließen werde. Nun hat es den Anschein, daß er die Antwort auf die Frage, was nun geschehen solle, mehr oder weniger Präsident Truman überlassen hat.

Premierminister Attlee hat den Führer der konservativen Opposition, Churchill, und seinen Stellvertreter Eden empfangen, um sie über die geplanten Schritte der Regierung in der Ölkrise zu unterrichten.

Nach in London umsitzenen Berichten sollen die britischen Truppen in der Suezkanalzone mittlerweile in den Alarmzustand versetzt worden sein.

Da sich fast gleichzeitig auch die iranische Regierung an die USA gewandt, und diese „um gute Dienste“ gebeten hat, scheint sich die Ansicht diplomatischer Beobachter in Teheran zu bestätigen, daß der iranische Ministerpräsident Mossadeg über die scharfe Reaktion Londons auf das den englischen Oilsachleuten in Abadan gestellte Ultimatum beunruhigt sei. Er hat die USA gebeten, eventuellen „verhängnisvollen Entwicklungen“ Einhalt zu gebieten. Gleichzeitig hat er den in Teheran weilenden Militärgouverneur von Abadan auf schnellstem Weg nach Abadan zurückgeschickt. Mossadeg hat seine Bitte in einer anderthalbtägigen Unterredung dem neuen amerikanischen Botschafter Loy Henderson unterbreitet.

Wie der amerikanische Außenminister Ache-

son nach seiner Unterredung mit dem britischen Botschafter Sir Oliver Franks mitteilte, sind die USA nach wie vor bereit, zu einer Entspannung der Lage im Iran beizutragen.

Der britische Botschafter Sir Francis Shepherd protestierte beim iranischen Außenminister Kasemi gegen das den britischen Angestellten unterbreitete Ultimatum. Dazu erklärte ein Sprecher des Foreign Office in London: „Die Regierung Seiner Majestät hat den iranischen Außenminister nicht darüber im Zweifel gelassen, daß die iranische Regierung die volle Verantwortung für die Konsequenzen dieser Entscheidung trägt, welche die ernstesten Auswirkungen auf die britisch-iranischen Beziehungen haben muß.“ Auf Befragen hatte dieser Sprecher auch erklärt, die Äußerung Attlees, daß Großbritannien Abadan nicht aufgeben, habe noch immer Gültigkeit.

In einer Pressekonferenz, die der stellvertretende iranische Ministerpräsident Fatemi abhielt, wurde mitgeteilt, daß sich zahlreiche Ausländer, darunter Deutsche und Amerikaner, um Anstellungen bei der iranischen Oilgesellschaft beworben hätten.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines iranisch-sowjetischen Handelsabkommens auf Tauschbasis werden inzwischen vorwärtgetrieben. Die Sowjetunion soll bereits feste Zusagen gemacht und die Lieferung von Zucker, Zeitungspapier und Wolle versprochen haben. Iran soll dafür „Tabak und Reis“ zur Verfügung stellen.

Immer dasselbe: Ohne Ergebnis

Fortsetzung der Korea-Verhandlungen ungewiß

Seoul (UP). Es ist noch ungewiß, ob am Donnerstag in Pan Mun Jon eine erneute Zusammenkunft der alliierten und kommunistischen Verbindungsoffiziere zur Fortsetzung der Waffenstillstands-Verhandlungen stattfindet. Die Kommunisten haben zwar am Ende der erfolglosen Mittwochsitzung für Donnerstag eine neue Zusammenkunft vorgeschlagen, doch hat das UN-Hauptquartier diesem Vorschlag noch nicht zugestimmt.

Die alliierten Verbindungsoffiziere haben erneut gefordert, daß zunächst über die Vorbedingungen erneuter Waffenstillstands-Verhandlungen (darunter Einigung über einen neuen Verhandlungsort) beraten werden müsse, während die Kommunisten auf einer unverzüglichen Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong bestanden. Der rot-chinesische Rundfunk beschuldigte General Ridgway, durch seine Haltung das Zustandekommen neuer Verhandlungen zu behindern.

Über Nordkorea fand die zweite große Luftschlacht innerhalb von zwei Tagen statt, in die insgesamt 256 Dösjenäger der vereinten Nationen und der Kommunisten verwickelt waren. Dabei wurden mindestens vierzehn kommunistische Jäger beschädigt, davon zwei so schwer, daß mit ihrem Absturz zu rechnen ist. Das Ausmaß der alliierten Verluste ist nicht bekannt. An der Front dauerten vor allem im Ostabschnitt die erbitterten Kämpfe an, ohne daß es zu größeren Veränderungen des Frontverlaufes kam.

Das US-Verteidigungsministerium gab bekannt, daß die in Korea kämpfenden amerikanischen Truppen bisher 85 469 Mann an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Vermissten verloren haben. Dies sind 2212 mehr als vor einer Woche. In dieser Zahl sind 14 280 Tote enthalten.

General de Lattre de Tassigny ist aus den USA zurückgekehrt. Er sagte, es sei eine Einigung in der Indochinapolitik erzielt worden.

William Foster, der ein Jahr lang Marshall-Plan-Administrator war, hat sein neues Amt als stellvertretender Verteidigungsminister der USA angetreten.

Der vermählte amerikanische Tourist Joseph Silvester ist wieder aufgetaucht. Er hatte lediglich eine Omnibustour nach Italien unternommen.



Bundeskanzler Adenauer traf die Hochkommissare auf Schloß Erlich. Unser Bild zeigt den Verhandlungsraum. Links US-Hochkommissar McCloy, ihm gegenüber der britische Hochkommissar Kirkpatrick, Bundeskanzler Dr. Adenauer, ihm gegenüber der französische Hochkommissar Francois-Poncet.

Aus der Stadt Ettlingen

Wenzel und Michael

Der 28. September ist dem Gedenken des Heiligen Wenzel, Herzog von Böhmen, gewidmet. Über 1000 Jahre sind seit jenem Tag vergangen, an dem der Herzog von seinem Bruder Boleslaw auf dem Wege zur Frühmesse an der Kirchentür in Alt-Bunzlau ermordet wurde.

Der 29. September ist St. Michael geweiht. Wir alle kennen das Bild des tapferen Kämpfers, der den Teufel in den Abgrund stürzte. Schon seit Urzeiten ist der Erzengel Michael zum Schutzpatron der Deutschen erwählt.

Die E3 gratuliert

Wilhelm Bittiger, geb. Heißler, Vordersteig 6, begeht am 27. Sept. ihren 80. Geburtstag.

Am 27. Sept. vollendet Frau Katharina Ehrle, Mühlenstr. 71, ihr 82. Lebensjahr und Herr Karl Wackher, Pforzheimer Str. 74, sein 82. Lebensjahr.

Bereins-Nachrichten

Luftsporverein Albgau

Heute, 27. Sept., treffen sich alle Segelflieger aus dem Albgau sowie Interessenten im Gasthaus zum „Adler“ in Busenbach um 20 Uhr.

Die Landjugend

feiert das Erntedankfest am kommenden Sonntag in Langensteinbach. Zur Vorbereitung trifft sich heute abend die Ettlinger Landjugend im Saal der Berufsschule. Am Festzug beteiligen sich zahlreiche örtliche Gruppen vor allem aus dem Albgau und Pfinggau.

Arb.-Rad. und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Am Sonntag, 30. Sept., treffen sich die Ettlinger Mitglieder 15 Uhr bei Mitglied Vogel in der „Fortuna“.

Baukolonnen der Post an der Arbeit

Wie sieht es in Nordbaden bei den Postgebäuden? — Auch Ettlingen erhält neue Gebäude

Im Bereich der Oberpostdirektion Karlsruhe sah es nach Kriegsende mit posteigenen Gebäuden böse aus: In Mannheim war ein Postamt ganz, das andere teilweise zerstört, vom Fernmeldebauamt blieben nur noch einige Lagerräume.

Auch für Behörden war der Weg zu Baustoffen in der Zeit vor der Währungsreform praktisch verschlossen. Außerdem war es schwierig, Handwerker anzuwerben.

Mannheim erhält ein modernes Hauptpostamt

Das stolze Gebäude der ehemaligen Hauptpost ging vollständig verloren. Zunächst wickelte sich der gesamte Postbetrieb in Schulen ab, dann erstellte man ein „Notpostamt“.

Karlsruhe als Umschlagplatz

Auch das Postamt 2 beim Karlsruher Hauptbahnhof war nur noch ganz beschränkt funktionsfähig. Nach der Währungsreform wurde es wieder aufgestockt und verfügt nun über eine größere Anzahl von Räumen wie vorher.

Bruchsaler Post ein Schmuckstück

Die Bruchsaler Postbesitzer freuen sich über den Betrieb, der von 1945 an in einer kleinen Baracke vor sich ging, in das prächtige, neue Postgebäude verlegen konnten.

Auch Pforzheim will im Frühjahr bauen

Dem Bombenregen, der über die unglückliche Goldstadt sich ergoß, entging wie durch ein Wunder das Fernspreckgebäude. Das stolze Hauptpostgebäude am Bahnhof aber wurde vollständig zerstört.

hier der Neubau eines großen Hauptpostgebäudes geplant, dessen Vorderfront bis an den Bahnhofplatz sich vorschleiben würde.

Heidelberg hat große Pläne

Vor kurzem meldeten wir die energische Inangriffnahme der Arbeiten um den neuen Heidelberger Bahnhof. Damit ist auch das Stichwort für die Post gefallen; auf dem südöstlichen Teil des künftigen Bahngeländes soll ein großer Neubau für den brieflichen Eingang-, Abgangs- und Durchgangsverkehr errichtet werden.

Kraftfahrbetrieb der Post wuchs an

Zwar ist der Wiederaufbau der großen Werkhallen und Lagergebäude in der „Hauptwerkstatt für Kraftwagen“ in Karlsruhe beinahe vollendet, aber es hat sich erwiesen, daß mit dem Anwachsen des Kraftfahrbetriebes auch die Anlagen im alten Ausmaß nicht mehr genügen.

halle für Omnibusse mit 34 Meter Spannweite und 72 Meter Länge. Mit den Jahren werden noch weitere Unterstellräume und Werkstätten erstellt werden, dazu ist noch ein Verwaltungsgebäude geplant.

Was die Post sonst noch in Karlsruhe plant

Bekanntlich wurde das angemietete Telegrafenzugamt in der Kriegsstraße beinahe vollständig zerstört. Glücklicherweise besitzt nun die Post an der Rintheimer Straße ein größeres Grundstück.

Und schließlich um die Reihe der größeren Projekte abzuschließen, wird in nicht allzu langer Zeit auf einem neu erworbenen Grundstück in der Rheinstraße am „Entenfang“ ein neues Zweigpostamt für den Stadtteil Mühlburg entstehen.

Weiter soll das Gebäude ein künftiges „Wähleramt West“ aufnehmen, das eine wesentliche Verbesserung und Entlastung des Fernspreckverkehrs bringen wird.

Auch Ettlingen ist an den Bauvorhaben der Bundespost beteiligt. Das neue Gebäude in der Friedrichstraße, in dem das Selbstwähleramt und die Postomnibusse untergebracht werden, ist bereits verputzt.

Steuergesetze müssen vereinfacht werden

Interessante Obermeisterversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe

In der Versammlung der Obermeister und Gewerbevereinsvorsitzenden des Handwerkskammerbezirks Karlsruhe am 24. Sept. gab Kammerpräsident Gutschmann einen Bericht zur allgemeinen Lage im Handwerk.

Das Kündigungsschutzgesetz, wie es aus der 3. Lesung des Bundestags hervorgegangen sei, könne das Handwerk nicht befriedigen.

Wegen der Vernachlässigung des Handwerks in Gesetzgebung und Verwaltung habe der Zentralverband des deutschen Handwerks ein Memorandum zur Krise im Handwerk allen maßgebenden Persönlichkeiten der Bundesregierung und des Bundestags überreicht.

Gegen die Art der Durchführung der Betriebsprüfungen durch die Finanzämter und gegen die Art der Veröffentlichung der Be-

triebsprüfungsergebnisse habe der Württ.-Bad. Handwerkskammertag Stellung genommen.

Gegen die geplante ungerechte Kohlenverteilung, die die gewerblichen Betriebe gegenüber den Behörden stark benachteilige, habe die Handwerkskammer protestiert.

Stellv. Geschäftsführer Körner berichtete über aktuelle Steuerfragen, insbesondere über den Katalog zur geplanten Aufwandsteuer und über die neuen Einkommensteuerrichtlinien.

In der Diskussion zu dem Vortrag wurde heftige Kritik an einzelnen Vorschriften der neuen Einkommensteuerrichtlinien geübt und insbesondere gefordert, daß die ganze Steuergesetzgebung stark vereinfacht werden müsse.

Geschäftsführer Garioff, der längere Zeit zu einem Studienaufenthalt in den USA weilte, hielt einen interessanten Lichtbildvortrag „Quer durch die Vereinigten Staaten“.

Zuckerpreis ab 1. Oktober 1,32 DM je kg

Das Bundeskabinett billigte auf seiner Sitzung am Mittwoch endgültig die vom Bundesrat beschlossene Erhöhung des Zuckerpreises von 1,14 DM auf 1,32 DM je Kilogramm.

AUTOBIOGRAPHIE des Pfarrers Augustin Kast

Ohne irgendwelches Schwanken meldete ich mich fürs theologische Konvikt an. (Hier, in der Burgstr. Nr. 1, wohnen und wohnen auch heute noch die Studenten der theolog. Fakultät der Universität Freiburg, die sich auf den Priesterberuf vorbereiten.)

Nebenher las ich viel Zeitungen und verfolgte die Politik; besonders den sozialen Fragen gehörte mein Interesse; ich nahm in den Ferien auch an mehreren praktisch-sozialen Kursen teil, welche der Volksverein veranstaltete.

Die erste Anstellung führte mich zu Friedrich Werber nach Radolfzell an den Bodensee. Neben mir war August Ruf, der nachmalige Pfarrer von Singen, der auch schon sozial tätig war.

Nach etwa einem Jahr machte ich eben mit meinem Vater, der mich überall besuchte, eine Rundfahrt auf dem Bodensee. Als ich abends mit ihm heimkam, war ein Telegramm da, das meine Versetzung auf den folgenden Tag an die Mannheimer Jesuitenkirche verfügte.

Die neue Pfarrei hatte 23000 Seelen; Arbeit gab es in Überfülle. Ich hatte immer 18-20 Stunden Schule in der Woche; die Reformschule ganz allein; dazu den Kommunionunterricht für die Mittelschüler, viele Beichten usw.

Im Herbst 1904 sollte ich bereits selbständig werden; ich bekam eine Anweisung als Kaplanverweser nach Waldkirch, zu dem damals auch noch Kollnau und Gutach gehörten.

Im Winter las ich im „Fürstenbergischen Urkundenbuch“ und machte bereits Urkundenausszüge für eine Kirchengeschichte der Baar, die Dr. Lauer dann wirklich geschrieben hat.

hni!“ Ich sagte nur: „Vieh, du hast wahrhaftig recht!“ Doch Dr. Lauer, der in Freiburg mein Repetitor gewesen war, und verschiedene Laien setzten mir so zu, daß ich mich schließlich ins Unvermeidliche ergab.

Die fürstliche Familie kam immer nur einige Monate; sie hielt sich abwechselnd auch in Böhmen und in Wien auf. War sie aber da, so hatte ich regelmäßig den fünf Kindern auch Religionsunterricht zu geben.

(Fortsetzung folgt)

Mit guter Tabakernte zu rechnen

Die Tabakbauern in den 272 tabakbaureichen Gemeinden Nordbadens rechnen für dieses Jahr mit einer guten Ernte, die die Qualität der letztjährigen erreichen wird.

Der Bundesrepublik wurden nach einer Mitteilung der internationalen Rohstoff-Konferenz im Rahmen einer dritten Sonderzuteilung des Zellulose- und Papier-Ausschusses 5000 Tonnen Zeitungspapier zugeteilt.

Weiter steigende Einlagen bei den Volksbanken

Die 90 badischen gewerblichen Kreditgenossenschaften - Volksbanken - berichten über eine Erhöhung der Einlagen in den Monaten Juli und August 1951 um 12,2 Millionen auf über 160 Millionen DM.

Der Kundschaft waren einschließlich durchlaufender Mittel Ende August 1951 Kredite von insgesamt 129 Millionen DM zur Verfügung gestellt.

Table with exchange rates for Zurich, New York, London, Paris, Brüssel, Mailand, Deutschland, Wien, Holland, Kopenhagen, Oslo, Berlin.

Berlin, den 26. 9. 51: Wechselkursen-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 4 20 - 4 40 DM (Ost)

Table with stock market data for Deutsche Wertpapierbörse Frankfurt, AEG, Adlerwerke, Degussa, Dresdner B., Daimler, Zellstoff Waldhof, Frankl. Hypothekbank, Fordwerke, Deutsche Bank.

Aus dem Albgau

Herrenalb

Standesamtsnachrichten

Herrenalb. Geburten: Ursula Belke, Tochter des Ernst Belke, Zementfabrikarbeiter. - Reinhard, Sohn des Alfons Daul, Autoelektriker.

Vom Schulwesen

Herrenalb. Nachdem im Schuljahr 1950/51 die I. gehobene Klasse bereits eingeführt worden war, folgte zum Beginn des neuen Schuljahres nun die II. gehobene Klasse.

Musikkapellen verabschieden sich

Nachdem die Kursaison stark am Abklingen ist, findet ein Abschiedskonzert nach dem anderen statt, denn die Kapellen haben bereits ihre neuen Engagements abgeschlossen.

Bericht aus Speffart

Speffart. Ein Hochzeitszug von einer Größe wie man ihn selten zu sehen bekommt, bewegte sich am Dienstag durch die Hauptstraße zur Dorfkirche.

Namen seiner Frau und Familie wie auch im Namen des jungen Paares für so viel Ehre, welche ihm in der alten Heimat allgemein, besonders aber vom Musikverein entgegengebracht wurde.

Am Samstag, 29. Sept., wird Herr Joseph Brehm, Witwer, 70 Jahre alt. Viele Jahre hindurch war unser Geburtstagskind Vorstand des Gesangsvereins.

Aus dem Gerichtssaal

Die Inzidenz tragen

Ein 40 Jahre alter Maurermeister aus Langensteinbach war vor dem Ettlenger Amtsgericht der Tierquälerei und Sachbeschädigung angeklagt.

Zunächst sprach alles gegen den Angeklagten. Er wurde beobachtet, wie er an dem Getreidefeld vorbeilief, in dem der heulende Hund sich aufhielt.

Zur Entlastung des Angeklagten wurde seine Frau und ein Malergeselle vernommen und beide verurteilt. Die Frau sagte aus, daß sie an jenem Abend mit ihrem Mann zusammen an dem Feld vorbeilief.

Ein Monat Gefängnis für Scheckbetrug

Wegen Scheckbetrugs hatte ein 27jähriger Kaufmann aus Philippsburg einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhalten.

räumt bekommen, den er bis zum 16. Januar zurückzahlen mußte. Er erschien auch pünktlich zum Verfalltag bei der Sparkasse und bezahlte 400 DM ein.

Vor dem Gericht stellte er sich auf den Standpunkt, er sei der Meinung gewesen, der Kredit laufe weiter. Außerdem habe er keine Übersicht auf sein Konto gehabt.

Bücher und Zeitschriften

„Beyers Kinderkleidung Herbst-Winter 1951/52“

Einbundertvierunddreißig reizende Kinderkleider stehen allen Müttern zur Auswahl, die für ihre Kinder selbst schneidern wollen.

Beyers Kinderkleidung im Verlag Otto Beyer GmbH, Abt. C, Wiesbaden, kostet mit zwei beiliegenden Schnittbögen DM 2,75.

Table with weather forecasts for Rheinwasserstand, Rheinfelden, Straßburg, Mannheim.

Wettervorhersage

Donnerstag und Freitag wechselnde Bewölkung, zum Teil auch Aufheiterung, im wesentlichen trocken.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +10°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunnener Straße 5, Telefon 187.

Seifix bohnerl wunderbar advertisement with logo.

In jeder Schuh die sehr haltbare Einlegesohle aus OKAPE Werkstoff advertisement.

Flaschen in jeder Menge finden Absatz bei Rohstoff-Ankauf advertisement.

Goldmuskateller vollst. 1/2 Fl. o. Gl. 1.95 solange Vorrat advertisement.

Advertisement for Ida Geiger Wwe. mentioning participation in a memorial service.

STADT.BEKANNTMÄCHUNGEN Taubenflugsperrung advertisement.

Advertisement for Reis- und Derbstangen (rice and dried sticks).

BEKANNTMÄCHUNGEN advertisement regarding disease control in Forchheim.

SANELLA advertisement featuring a woman and child, promoting the taste and quality of the bread.

Advertisement for Saatweizen, Saatroggen, fämel, Futtermittel sowie Kunstdünger.

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven advertisement for Badenia-Drogerie.

ZU VERKAUFEN Zwei Damenmäntel advertisement.

ZUMIETEN GESUCHT advertisement for furnished or unfurnished rooms.

Kaustrunkberellung advertisement for CICHON products.

Umschau in Karlsruhe

Verfassungsrichter in roter Robe

Erste Plenarsitzung in Karlsruhe
 Karlsruhe (Iwb). Die beiden Senate des Bundesverfassungsgerichtes sind unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Hoepker-Aschoff zum ersten Mal in Karlsruhe zu einer Plenarsitzung zusammengetreten. Die Sitzung diente in erster Linie der Fühlungnahme der Richter untereinander und der Besprechung allgemeiner organisatorischer Fragen. Dabei wurde festgelegt, daß die Amtstracht der Verfassungsrichter in einer dunkelroten Robe mit gleichfarbigem Barett bestehen soll. Sie wird von den Verfassungsrichtern bei der Eröffnungsfest des Bundesgerichtshofes am 28. September zum ersten Mal getragen werden.

Eisenbahner als Gepäckdiebe

Karlsruhe (Iwb). Fünf ehemalige Beamte und Angestellte der Bundesbahn hatten sich wegen Amtsentlassung in 30 Fällen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ein anderer entlassener Beamter hat nach Aufdeckung des Skandals Selbstmord begangen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Zeit von 1946 bis Sommer 1950 im Gebiet Karlsruhe-Pforzheim-Heilbronn-Stuttgart aus den ihnen anvertrauten Transporten Textilien, Lebensmittel, Rauchwaren und Spirituosen gestohlen zu haben. Das Gericht verurteilte vier Angeklagte zu vier bis zehn Monaten Gefängnis, der Hauptschuldige erhielt zehn Monate Gefängnis.

Im Segelboot über den Atlantik

Karlsruhe (Iwb). Das Karlsruher Ehepaar Paul, das vor zwei Jahren mit einem nur zwölf Meter langen Segelboot zur Überquerung des Atlantik startete, ist jetzt in Miami gelandet. Es stellte sich heraus, daß das kühne Ehepaar Schwierigkeiten mit den amerikanischen Einwanderungsbehörden hatte, und nicht, wie vermutet, umgekommen oder auf eine einsame Insel verschlagen worden ist.



Nach Ozeanüberquerung winkt Ellis Island Dem Karlsruher Ehepaar Bruno und Margit Paul, das nach einer über zweijährigen, an Zwischenfällen reichen Reise den Ozean in einem Segelboot überquerte, wurde die Einreise in die USA verweigert, da es kein Visum besitzt

Aus der badischen Heimat

Ein jeder „Jüngling“ hat einmal...
 Pforzheim (swk). Nach Wilhelm Busch hat ein jeder Jüngling einmal einen Hang zum Küchenpersonal. Daß jedoch das, was

man so Liebe nennt, auch einen lebenserfahrenen Menschen blind machen kann, mußte ein älterer Mann erfahren, der seine Huld einer 37jährigen Köchin geschenkt hatte. Bei einem nächtlichen Stelldichein ließ er sich durch die „Leidenschaft“ seiner Partnerin derart verwirren, daß sie die Brieftasche mit über 500 DM Inhalt entwendete. Die dralle Küchenmädchen war auf die „Liebe“ in ähnlicher Form spezialisiert.

Die Feuerwehr hatte Pannen

Pforzheim (Iwb). Bei einem Schnelligkeitswettbewerb von 21 Feuerwehren des Landkreises Pforzheim gab es einige peinliche Pannen. Vor allem waren daran schadhafte Material und defekte Motorpumpen schuld. So platzen der Feuerwehr von Bauschloß die Reifen, und die Ellmendinger Wehr bekam überhaupt keinen Tropfen Wasser. Ein Zuschauer meinte: „Die brauchen auch kein Wasser, in Ellmendingen wächst ein guter Wein.“

An Johann Peter Hebel's Grab

Schwetzingen (ZSH). Kurz vor der Mittagstunde des 23. September 1826 wurde der am Tag zuvor nach kurzer, heftiger Krankheit während einer beruflichen Reise im Unterland verschiedene Prälat und Dichter Johann Peter Hebel zu Schwetzingen der Erde übergeben. Um die gleiche Stunde, in der Johann Peter Hebel vor 125 Jahren ins Grab gelegt wurde, vereinigte man sich zu einer schlichten, aber zu Herzen gehenden Gedächtnisstunde. Stadtpfarrer Heinzelmann aus Mannheim, selbst alemannischer Herkunft, verstand es, packend das Lebensbild und das dichterische Werk Johann Peter Hebel's zu beschreiben. Im besten Alemannisch focht der Redner Verse des Dichters ein, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Auch die Ansprache, mit der Ratschreiber Kahrmann einen herbstlichen Kranz am einfachen Denkmal niederlegte, entsprang fühlbar warmem Empfinden. Es war eine Feierstunde, durchweht von Hebel'schem Geist. Der Nachmittag galt einem heiteren und besinnlichen Hebeltrunk, in dessen Verlauf musikalische Darbietungen, Vorträge und Ansprachen miteinander abwechselten.

100 DM Schulpfende für Tauchretter

Heidelberg (Iws). Die Schüler der Friedrich-Ebert-Schule spendeten 100,50 DM für die Anschaffung eines neuen Tauchgerätes für die Lebensrettungsgesellschaft. Ein siebenjähriger Schüler der Schule war am 12. September dieses Jahres von der Friedrichsbrücke in den Neckar gesprungen und ertrunken. Von der Lebensrettungsgesellschaft, die damals sofort mit einem Rettungsboot zur Stelle war, wurde Klage über das Fehlen eines Tauchretters geführt, mit dessen Hilfe der Junge wahrscheinlich hätte gerettet werden können.

Wisente in freier Wildbahn

Heidelberg (Iwb). Zwei Wisente hat Graf Alexander zu Erbach-Erbach im Eulenberg Wildpark ausgesetzt. Die Tiere sind seit dem 12. Jahrhundert in Deutschland ausgestorben und nur noch in zoologischen Gärten und in einem Gehege in Springe bei Hannover zu finden. Die Wisente sollen sich im Odenwald wieder heimlich machen. Gleichzeitig traf ein prächtiger Karpfen-Hirsch zur Blutauffrischung im Eulenberg Park ein.

Gastwirt verklagt Kreisbehörde

Eberbach (Iwb). Der württemberg-badische Verwaltungsgerichtshof in Stuttgart wird am 19. Oktober in 2. Instanz über die Klage eines Gastwirts aus Eberbach entscheiden, der die Kreisverwaltung wegen Eingriffs in das Eigentumsrecht verklagt hatte. Der Gastwirt hat in seiner Klage von der Kreisbehörde einen Schadenersatz in Höhe von 30 000 DM verlangt, weil sie im Jahre 1946 zehn Fremdenzimmer des Gastwirts mit Flüchtlingen belegen ließ, die dort vier Jahre wohnten. Das Verwaltungsgericht Karlsruhe hatte in 1. Instanz der Klage des Gastwirts stattgegeben. Die Heidelberger Kreisverwaltung vertritt dagegen den Standpunkt, daß der Eingriff in das Eigentumsrecht des Gastwirts im Jahre 1946 unter dem Druck eines öffentlichen Notstands erfolgt sei. Die obdachlosen Flüchtlinge hätten allein schon „zur Beseitigung eines polizeiwidrigen Zustandes“ untergebracht werden müssen. Die Kreisbehörde glaubt, daß eine große Anzahl ähnlicher Klagen eingeleitet werden könnten.

Postscheckamt um 240 000 DM betrogen

Karlsruher Fälscherprozeß eröffnet

Karlsruhe (Iws). Vor der Großen Strafkammer Karlsruhe begann der mit großer Spannung erwartete Postscheckfälscherprozeß. Auf der Anklagebank sitzen der 39jährige ehemalige kommissarische Bürgermeister von Herrnsalb und Wildbad, Gustav Lang, der 33 Jahre alte Kaufmann Willy Rieger aus Karlsruhe und der 42jährige Postangestellte Erich Kölmel aus Karlsruhe. Die Genannten sind angeklagt, das Postscheckamt Karlsruhe im letzten Jahr um 240 000 DM betrogen zu haben. Mitangeklagt ist der Karlsruher Strafverteidiger, Rechtsanwalt H. F. Hoffmann, dem Begünstigung und Steuerhinterziehung vorgeworfen werden.

Zu Beginn der Verhandlung erklärt Willy Rieger — ein Vetter von Gustav Lang — er habe unter dem „dämonischen Einfluß von Lang“ gehandelt. Lang sagte dagegen, Rieger sei ein „Teufel in Person“. Er habe von der ersten Fälschung 14 100 DM abgehoben. Rieger sagte aus, er habe von seinem Vetter eine falsche Kennkarte auf den Namen „Mühle“ erhalten. Auf diesen Namen habe er 14 100 DM von einer gefälschten Gesamtsumme in Höhe von 27 100 DM in Offenburg und Baden-Baden abgehoben. Kölmel habe vor der Abhebung aus zwei Postschecks mit der Summe 154,30 DM und 243,20 DM eine Summe von 14 154,30 DM und 15 243,20 DM gemacht. Bei der Abhebung habe Lang vor der Bank in Offenburg gewartet. Kölmel gab zu, daß er auf Anweisung von Rieger durch das Vorsetzen der Zahlen 14 und 15

vor die ursprünglichen Summen zwei Überweisungen gefälscht habe. Von der Beute habe er von Rieger 5000 DM mit der Bemerkung erhalten, die Unkosten für die Beschaffung der Kennkarte und die anderen Vorbereitungen für den Betrug seien so hoch gewesen, daß er ihm nicht mehr geben könne.

Rieger sagte, die gefälschte Kennkarte habe er von seinem Vetter, Lang, erhalten, der ihm damals mitgeteilt habe, er könne seinerzeitige Kennkarten besorgen. Lang entgegnete, sein Vetter habe sich dieses Märchen ausgedacht, um ihm „eins auszuwaschen“.

„Probestampel“ für eine Versicherung

In der Nachmittagsverhandlung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Wie Rieger sagte, hatte er im Frühjahr 1950, nachdem der erste „Versuch“ geglückt war, bei einer Firma Postscheckformulare und einen Stempel nach Zeichnungen von Kölmel anfertigen lassen. Bei der Firma erklärte er, es handele sich um „Probestampel“ für eine Versicherung. Auf diesen Formularen sei dann von Kölmel auf acht Scheinen der Betrag von nahezu einer halben Million DM eingetragen worden. Als Empfänger habe Gustav Lang gegolten. Bis zur Verhaftung von Lang konnte Kölmel von diesen acht Scheinen vier in Verkehr bringen. Lang hatte in der Zwischenzeit bereits 32 000 DM abgehoben, 2000 DM hiervon für sich verwendet und 30 000 DM seinem Schwiegervater zur Aufbewahrung überlassen, die dieser später dem Karlsruher Rechtsanwalt Hoffmann übergeben habe.

nen wird, falls auch der Verwaltungsgerichtshof der Klage des Gastwirts stattgeben sollte.

In der Sandgrube verschüttet

Weinheim/Bergstraße. (Iwb). Der Pächter einer Sandgrube in Hohensachsen, seine Frau und die 16jährige Tochter wurden in der Grube von einer herunterbrechenden Lössschicht verschüttet. Während der Pächter und seine Tochter nur leichte Verletzungen erlitten, konnte die Frau, die von einer über zwei Meter hohen Schicht bedeckt wurde, erst nach einer Viertelstunde tot geborgen werden.

Schmuggel mit deutschen Erzeugnissen

Kehl (Iw). Französische Zollbeamte beschlagnahmten bei Kehl in einer von einem Schweizer gelenkten amerikanischen Luxuslimousine eine Metallkiste, die rund hundert deutsche Kameras, Feldstecher und sonstige optische Präzisionsapparate enthielt. Der Schmuggler wurde verhaftet, sein Fahrzeug beschlagnahmt, der diensttuende französische Grenzbeamte schöpfe bei der Zollkontrolle Verdacht, als der elegant gekleidete Schweizer auf die Frage „Haben Sie nichts zu verzeihen?“ nur zögernd reagierte und schließlich mit „Nein“ antwortete. Als der Beamte dann das Sitzpolster des Kraftwagens untersuchte, kam eine metallene Kiste von geheimnisvoller Konstruktion zum Vorschein. Sie widerstand allen Öffnungsversuchen, bis der Beamte an der Kiste einen Druckknopf entdeckte, der einen verborgenen Mechanismus auslöste, wodurch der Kistendeckel aufsprang.

Den Nachtwächter ins W.C. gesperrt

Freiburg (Iws). Unbekannte Täter haben den Nachtwächter einer Firma in Bad Krozingen während eines Dienstganges überfallen, gefesselt und ihm die Augen verbunden. In aller Ruhe durchsuchten sie dann die Büroräume und entwendeten aus einem Schrank Bargeld in Höhe von 7000 DM und einige Sparkassenbücher im Wert von 1500 DM. Nach der Tat schlossen die Einbrecher den Nachtwächter in das Klosett ein und entfernten sich. Erst am frühen Morgen konnte sich der Nachtwächter aus seinem „Gefängnis“ befreien.

Zum Schutze des Rheinfalles

Lörrach (ZSH). Im Kanton Schaffhausen ist von Naturschutzkreisen eine Initiative zum Schutze des Rheinfalles lanciert worden, die eine Abänderung der kantonalen Gesetzgebung über die Gewässer in dem Sinne verlangt, daß die Nutzbarmachung der Wasserkraft des Rheinfalles auf das heutige Maß beschränkt wird und der Rhein unterhalb des Falles bis zur Kantonsgrenze nicht gestaut werden darf. Der Regierungsrat hat dieses Volksbegehren für zulässig erklärt.

Säckinger Trompeter neukostümiert

Säckingen (ZSH). Der Trompeter ist für die Säckinger das, was das Kind für die Münchner: Wahrzeichen und Ehrenzeichen der Stadt. Das Trompeterkostüm, bei dem man möglichst historische Treue angestrebt hatte, war bis auf das Barett und die Bekleidung nach dem Krieg verlorengegangen. Säckinger Handwerker hatten sich nun auf Anregung des Verkehrsamtes bereit erklärt, in ehrenamtlicher Arbeit ein neues Kostüm zu schaffen, das jetzt dem Bürgermeister der Stadt übergeben wurde.

Wissenschaftler aus acht Nationen

Überlingen (SWK). Über 100 Ärzte aus acht Ländern trafen sich zu einer wissenschaftlichen Tagung in Überlingen am Bodensee, um über ihre Forschungen auf dem Gebiet des vegetären Nervensystems zu berichten. Die Teilnehmer folgten auch einer Einladung des Fürsten von Fürstberg auf Schloß Heiligenberg, wobei das dort ins Leben gerufene wissenschaftliche Institut besichtigt wurde.

Konstanz. Mit Beginn des Winterfahrplans

wird auch im Bodenseegebiet ein Schienenomnibus eingesetzt, der die Fahrplanlücken zwischen den einzelnen Orten schließen wird. (swk)

DIE LETZTE LIEBE

ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzig, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Götz, Wiesbaden (19. Fortsetzung)

Zu Hause hat die rührend fürsorgliche Frau Schallek noch den Tisch gedeckt, und ein Zettel liegt zwischen den beiden Kaffeetassen: „Kaffee ist schon in der Kanne, Sie brauchen ihn nur zu überbrühen...“

„Wie nett“, sagt Sabine, „sie kennt dich gut, möchtest du noch Kaffee?“

„Ich möchte schon, wenn es dir keine Mühe macht...“

Sabine geht schnell in die Küche, zündet das Gas an und gießt nach wenigen Augenblicken das kochende Wasser über den vorbereiteten Kaffee. Sie hat nur wenig Wasser genommen, erstens, weil sie weiß, daß Dr. Burgdorf gern einen starken Kaffee trinkt, und zweitens, weil sie selbst nicht mehr trinken will aus Furcht, dann überhaupt nicht mehr schlafen zu können.

Sie setzen sich noch einen Augenblick. Sabine gießt den Kaffee in die Schale Burgdorfs. „Du trinkst nicht?“

„Nein, ich möchte schlafen...“

Sie sind beide etwas unlustig, über den Abend zu sprechen. Der neue Tag hat längst begonnen, und nun kommt ja doch die Müdigkeit.

Dr. Burgdorf schlürft genießerisch das heiße Getränk. Als er die Tasse absetzt, verzieht er das Gesicht. Schweißperlen stehen auf seiner Stirn.

Sabine sieht, wie er den Mund öffnet und schließt, als habe er einen unangenehmen Nachgeschmack, und fragt:

„Schmeckt er dir nicht?“

„Doch“, lächelt er, „er ist nur sehr bitter...“

„Nimm doch etwas Zucker, bitte...“

Sie schiebt ihm die Zuckerdose näher, und er greift nach dem Löffel. Er tut zwei Löffel Zucker in die angetrunkene Kaffeeschale und

trinkt noch einmal. Der bittere Geschmack hat sich gemildert.

„Du wirst nicht schlafen können“, sagt Sabine. Und plötzlich sieht sie, wie sein Gesicht ganz weiß wird und dicke Kotten von glitzernden Schweißperlen auf seiner Stirn stehen. Aber noch ehe sie etwas sagen kann, ist Dr. Burgdorf wie in einem unerträglichen Schmerz aufgesprungen und hat beide Hände auf den Leib gepreßt.

„Sabine“, stöhnt er, „ich verbrenne...“

Ehe sie begriff, was geschehen ist, stürzt der schwere Mann seitlings zu Boden. Sabine ist aufgesprungen und starrt entsetzt auf den um sich schlagenden Körper auf dem Erdboden. Sie will schreien, aber ihre Stimme versagt. Sie stürzt selbst auf den Erdboden und versucht, ihn aufzuheben, sie denkt an einen Schlaganfall, aber es gelingt ihr nicht. Er ist viel zu schwer für ihre Kräfte. Langsam beruhigt sich der in Aufruhr geratene Körper, mit einem leuchtenden Laut, der ihr in die Seele schneidet, streckt er sich plötzlich, sieht sie die verdrehten und verglasten Augen ins Nichts starren.

Da schreit sie. Gellend geht dieser Schrei durch das nachtsille Haus. Dann flieht sie wie vor etwas Entsetzlichem, fliegt den Korridor entlang und hämmert mit den Fäusten gegen die Tür, hinter der Frau Schallek schläft.

Die Frau, ohne Ahnung, was geschehen sein könnte, schlaftrunken, zieht sich erst ein Kleid über, ehe sie öffnet.

Sie sieht Sabine halb ohnmächtig an der Wand lehnen und ist sofort wach.

„Um Gottes willen, was ist denn passiert...?“

Sabine rafft ihre Kraft zusammen und zieht die erschrockene Frau in das Zimmer zurück. Dr. Burgdorf hat sich indessen nicht mehr gerührt.

„Er ist tot“, flüstert Sabine, und die Tränen stürzen aus ihren Augen.

Frau Schallek ist eine beherzte Frau. Nachdem sie den ersten Schrecken überwunden hat und sieht, daß mit dem Fräulein nichts mehr anzufangen ist, ruft sie Dr. Olbrich an. Der Arzt muß das Telefon neben dem Bett

stehen haben, er meldet sich sofort: „Was ist...?“ fragt er unwirsch.

„Herr Doktor, kommen Sie sofort, bei Dr. Burgdorf ist ein furchtbares Unglück geschehen...“

Der Arzt fragt noch etwas, Frau Schallek sagt: Tot! und im gleichen Augenblick hört sie Sabine fassungslos schluchzen.

Fünfzehn Minuten später ist Dr. Olbrich in der Wohnung Burgdorfs. „Was ist denn nun passiert?“ fragt er in seiner groben Art, als Frau Schallek ihm die Tür öffnet. Aber die Antwort nicht, sie kann nur noch schwer sprechen, sie geht in das Zimmer zurück, der Arzt folgt ihr.

Als er den Mann auf dem Fußboden liegen sieht, Sabine, die in einen Sessel gesunken ist und haltlos weint, sieht er gar nicht, verwandelt sich der Arzt auf eine geheimnisvolle Weise. Er spricht kein Wort mehr. Nur mit Handbewegungen bedeutet er Frau Schallek, ihm behilflich zu sein, den Körper auf ein Ruhebett zu heben. Als das mit Mühe geschehen ist, reißt er Kragen und Hemd Burgdorfs auf und horcht auf das Herz. Aber er hat schon gesehen: es bedurfte dieser Mühe nicht mehr. Hier ist alle Hilfe vergebens. Dr. Burgdorf ist tot.

Mit lautlosen Schritten geht der Arzt zum Tisch, betrachtet das Kaffeegericht, nimmt die Tasse, rieht daran, hebt den Deckel von der Kanne, in der wenigstens noch eine Tasse Kaffee ist, und riecht auch an ihr. Plötzlich steht er vor Sabine:

„Fräulein Pertus“, seine Stimme hat einen harten, befehlenden Ton, „raffen Sie sich zusammen. Haben Sie auch von dem Kaffee getrunken?“

Sabine schüttelt den Kopf.

„Dann ist es gut“, sagt er aufatmend. Und sich an Frau Schallek wendend: „Rufen Sie die Polizei an...!“

Frau Schallek steht da, das Haar vom Schlaf noch wirr, die Fäuste gegen die Schläfen gepreßt, als säße da ein unerträglicher Schmerz. Aber sie geborcht, geht ans Telefon und ruft die Polizei an. Ihre Stimme ist unsicher und bricht mitten im Satz in ein trockenes Schluch-

zen um. Aber man hat sie sicherlich verstanden.

Dr. Olbrich geht unruhig im Zimmer auf und ab, seine Augen gehen immer wieder über Sabine Pertus hin, die, ohne zu begreifen, was um sie vorgeht, in ihrem Sessel liegt. Er nimmt noch einmal die Kaffeetasse und die kleine Porzellankanne hoch, hält sie an die Nase, wie um sich zu überzeugen, daß er sich nicht irrt, stellt das Geschir wieder hin, geht wieder auf und ab, schiebt sich schließlich einen Stuhl nahe an Sabine heran und greift nach ihrer Hand:

„Verstehen Sie, Fräulein Pertus, was ich zu Ihnen sage?“

Sie nickt unmerklich.

„Dann fassen Sie sich. Die Polizei kommt gleich. Man wird Sie vieles fragen wollen. Dr. Burgdorf ist tot.“

„Nein, nein!“

„Leider“, sagt der Arzt, ist keine Hilfe mehr möglich. Sie müssen sich zusammennehmen und der Polizei helfen, seinen Mörder zu finden, verstehen Sie mich?“

„Er ist ermordet worden?“

Sabine fährt hoch. Es ist, als ob sie aus einem schweren, entsetzlichen Traum erwache. Ihre Augen weiten sich, als sähe sie immer noch das Entsetzliche, aber ihr von Tränen verschleierter Blick wird langsam klar. Sie versucht, aufzustehen, fällt aber sofort zurück.

„Es war schrecklich, Doktor...“

„Das glaube ich Ihnen. Sterben ist schwer.“ Er drückt ihre schlaffe Hand und behält sie in der seinen. Ihre Hand ist heiß, aber es scheint, als ob der Wille und die Kraft des Arztes auf sie überginge. Sie beruhigt sich, der stumm vor ihr sitz und sie mit seinen unschattigen Augen ansieht. Hin und wieder geht ein angstvoller Blick in die Richtung, wo Dr. Burgdorf leblos liegt, und sie schauert zusammen. Das ist nun das Ende dieses festlichen Abends, denkt der Arzt. Wer hätte das gedacht! Wer hätte, wenn er dort in dem schönen strahlenden Saal die heiteren Gesichter sah, ahnen können, daß der Tod so nahe sei.

(Fortsetzung folgt)

AUS UNSERER HEIMAT

Als Minister bei König „Luftik“

Ein Mannheimer Handwerkerknoh

Karl August Malchus erblickte am 27. September 1770 im Haus seiner mütterlichen Großeltern zu Mannheim das Licht der Welt. Taufpate war der spätere Herzog Karl August von Zweibrücken, was wohl darauf schließen ließ, daß sein Vater Franz Malchus, ein zugewandter Schneider aus Geisenheim im Rheingau, schon damals im Dienst dieses in Mannheim lebenden Zweibrücker Prinzen stand. Er kam dann mit ihm von Mannheim, nach Karl Augusts Regierungsantritt 1775, nach Zweibrücken und hatte hier nacheinander die Stellung eines Kammerdieners, Hofschneiders und schließlich Schloßverwalters inne. 1793, in den Stürmen der Revolutionszeit, siedelte Vater Malchus wieder nach Mannheim über; der Herzog war ihm nicht nur seine Besoldung, sondern auch größere Summen für gefertigte Garderobe schuldig geblieben. Doch bestritt Karl August zum Teil den Aufwand für die Studien des jungen Malchus, die an den Gymnasien in Zwei-

völlig zerrütteten Finanzen des lustigen Königs so wenig wie seinem Vorgänger.

Nachdem mit dem Zusammenbruch von Napoleons Macht auch das Schicksal des westfälischen Königreichs besiegelt war, begleitete Malchus seinen König Jerome auf dessen Wunach nach Paris und hielt sich dort bis Ende Mai 1814 auf. Im Sommer des gleichen Jahres finden wir Malchus schon wieder in Heidelberg. Als sich von hier aus geführte Verhandlungen wegen seines Eintritts in den bayrischen Staatsdienst, der ihn wohl wieder in die neue bayrische Pfalz gebracht hätte, zerschlugen hatten, bekleidete er 1817/18 die Stelle eines württembergischen Finanzministers. Während dieser Zeit bestätigte König Wilhelm I. von Württemberg Malchus seine schon 1811 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand, wogegen Malchus auf seine westfälische Grafenwürde verzichtete. So leben heute noch Nachkommen des Freiherrn von Malchus in Württemberg. Ihr Stammvater selber zog sich wieder nach Heidelberg zurück und lebte da noch bis zum 24. Oktober 1849, seinen volkswirtschaftlichen und staatswissenschaftlichen Studien mit Eifer hingegeben. Auf dem längst bebauten St. Anna-Friedhof zu Heidelberg, auf dem heute das große Europa-

Hotel sich erhebt, fand Malchus die letzte Ruhestätte.

Seine Feinde und Neider, die ihn in der gehässigsten Weise angegriffen und ihm auch seine bescheidene Herkunft vorgehalten hatten, hat er schon vor seiner Berufung nach Württemberg durch die Herausgabe mehrerer Werke über die Staatsverwaltung Westfalens widerlegt, so daß ihm von da an weitere Anfeindungen erspart blieben. Von seinen Schriften sind heute noch nennenswert und in unseren Bibliotheken zu finden: Der Organismus der Behörden für Staatsverwaltung (Heidelberg 1821, zwei Bände), umgearbeitet unter dem Titel Politik der inneren Staatsverwaltung (ebenda 1823, drei Bände); Statistik und Staatenkunde (Stuttgart 1826); Handbuch der Finanzwissenschaft und Finanzverwaltung (ebenda 1830, zwei Bände); Handbuch der Militärgeographie von Europa, einer Vorläuferin der späteren Geopolitik (Heidelberg 1832); und schließlich: Die Sparkassen in Europa (ebenda 1838).

Das Lebensbild des gewiß nicht unbedeutenden Mannes scheint in der örtlichen Pflanzers-Geschichtsschreibung immer noch verzerrt und entstellt, so daß es nicht unangebracht ist, ihm die gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wie wir das schon vor Jahren in eingehender Weise bei Veröffentlichung von Briefen, die wir finden konnten, getan haben.

Schloß Eberstein wird restauriert

Ende Juli war's soweit, daß der in seiner mutmaßlichen früheren Form restaurierte Bergfried des um 1250 erbauten Schlosses Eberstein in Schwaben, zur allgemeinen Besichtigung wieder freigegeben wurde. Schon am ersten Besichtigungstag zeigten sich viele — vornehmlich umwohnende Murgtälner — sehr interessiert und ließen sich Bauweise und Einrichtungen, Heraldik und Steinbildnisse von einem eigens angestellten Fremdenführer erklären. Heimatgeschichtlich wie baulich kann Neu-Eberstein sich zu den wertvollsten Baudenkmälern Süddeutschlands rechnen, das neben ehemaligen Skulpturen insbesondere mittelalterlich-fortifikatorische Steinmetzarbeiten zeigt.

Ausgang des 18. Jahrhunderts wäre Schloß Eberstein dem Zerfall geweiht gewesen, hätte es sich nicht durch Kauf aus dem Staatsbesitz in den Familienbesitz des damals regierenden Hauses Zähringen retten können. Nach der Restaurierung der Wohnbauten ging man daran, die alten Wehrbauten soweit Instandzusetzen, daß der mächtige Gebäudekomplex wieder sein historisches Gesicht erhielt. Bereits hatten Wind und Wetter aber dem Bergfried derart zugesetzt, daß er auf den Rat von Baudirektor Weinbrenner abgebrochen wurde und nach dessen Entwürfen ein neugotisches, kirchturmähnliches Spitzpyramiden-dach erhielt, dem allerdings keine lange Lebensdauer beschieden war. 1876 mußte auch dieses wegen Gefährdung abgebrochen werden. Dem Turmstumpf wurde ein unpassender provisorischer Aufbau aufgesetzt, den der Volksmund „die Waschküch“ von Schloß nannte. Statt einer nötig gewordenen Erneuerung dieses nun auch baufälligen stiftfremden Bauwerks entschloß sich sein derzeitiger Besitzer und Schloßherr, Markgraf Berthold von Baden, zur Wiederaufrichtung des Bergfrieds in seiner ursprünglichen Form. Die Entwürfe und Ausführung wurden unserm derzeitigen gründlichsten Kenner in derartigen Angelegenheiten, Oberregierungsrat Professor Otto Linde in Ebersteinberg, übertragen. Der im Turm entstandene weite Innenraum und das Treppenhaus zeigten alte Erinnerungstücke aus der reichen Grafen- und Fürstengeschichte (Rüstungen, Waffen u. a. m.). Von den zwei Altanen, denen man die früheren Weinbrennergitter belassen hat, genießt man einen prachtvollen Blick weit in den Schwarzwald und tief zur Rheingegend.

Im Binnenhof vor dem Bergfried und derschließenden mächtigen Schildmauer steht an diese angelehnt, die wenige Jahre zuvor gleichfalls von Otto Linde restaurierte gotische Kreuzigungsgruppe, die aus dem Kloster Herrenbach stammt. Sie wurde vor etwa 100 Jahren von der großherzoglichen Regentenfamilie gekauft und so vor dem Untergang gerettet. Die Skulpturen der Gruppe bieten wertvolle und aufschlußreiche Beispiele feinsten Steinmetzhandwerks mit figuralen und ornamentalen heraldischen Darstellungen. Man ist dem Markgraf Berthold von Baden für diese denkmalpflegerische Tat zu herzlichem Dank verpflichtet.

Auf den Römer Spuren im Odenwald

Eine Herbstwanderung

Vom Bauland wandern wir durch die herbstliche Landschaft in den tannendunklen Odenwald. Vogelbeeren glühen am Weg. Dörfer kommen, weiltorn, auf weiter Hochfläche. Ein Odenwaldbach, die Elz, schlängelt sich durch die Matten. Wir erreichen Schlossau, eines der höchstgelegenen Dörfer des hinteren Odenwalds. Es liegt im Quellgebiet des Kirchzeller Baches, vor den Toren des Fürstlich-Leiningschen Wildparks. Das Dorf hat seinen Namen von dem Römerkastell, das hier einst stand. Der Volksmund bezeichnet die Kastellruinen als Schloß. Im „Burggewann“ lag das Kastell. Es war eines der stärksten des Odenwaldlimes. Es lag an der Stelle, wo der römische Grenzwall von seiner Nord-südrichtung jäh seitwärts abbog. Kaum sind noch Umrisse der alten Anlage zu erkennen. Ältere Leute aber wissen noch von der „Schloßmauer“ zu berichten. Die ersten Grabungen unternahm hier 1863 der Buchener Altertumsverein vor. Im Buchener Heimatmuseum sind die Funde ausgestellt: Hypokaustenplatten mit Ziegelstempeln der 22. Legion. Die Platten stammen vom Badgebäude, das sich nahe beim Kastell befand. Es enthielt Ankleideraum, Warmbad, Schwitzbad und Heißluftbad. Es war ein recht komfortables Bad, das Schlossauer Römerbad.

Neue Grabungen wurden am Kastell durch Kreisrichter Conrad-Miltenberg und Geheimrat Wagner-Karlsruhe 1884 vorgenommen. Die Untersuchungen kamen 1897 durch die Reichslimeskommission unter Karl Schumacher zum Abschluß. Außer Resten des Badgebäudes entdeckte man innerhalb des Kastells, das die übliche Rechteckform besaß, Reste der „Porta Praetoria“, des „Pritoriums“ und des „Sacellums“. Unweit des Kastells befand sich, in der Gegend des heutigen Dorfes, eine bürgerliche Niederlassung. Bei dieser entdeckte man ein Gräberfeld, in welchem ein römischer Grabstein mit Reliefdarstellungen gefunden wurde. Er wird im Landesmuseum in Karlsruhe aufbewahrt. In der Gegend des Badgebäudes stieß man auf 21 römische Münzen aus der Zeit Neros und Trajans. Nach einem Inschriftstein bildeten Bretonen die Besatzung des Schlossauer Kastells. Wo herbstliche Stoppelfelder sich brei-

ten, hielten einst Bretonen Grenzwachposten, ein verunkrautes Weidfeld...

Von Schlossau kommen wir in den Fürstlich-Leiningschen Wildpark. Mitten im Waldesdunkel schauen wir in die Reste römischer Wachtürme. Bei einem von ihnen befand sich einst ein römisches Heiligtum; man fand dort Sandsteinfiguren, Mars, Viktoria und Salus darstellend, sowie einen Votivstein, der von der ersten Kohorte der Sequaner und Rauraker errichtet wurde. Römische Zwischenkastelle befanden sich bei der „Seitzwies“ und auf der Jägerwiese.

Wir kehren nach Schlossau zurück. Es ist ein richtiges Dorf der Hochfläche. Man kann es begreifen, daß es den Römern, die südliche Sonne gewohnt waren, hier auf die Dauer wenig gefallen hat, daß sie nach kurzer Zeit den Grenzwall ostwärts, in ein geeigneteres Land, verlegten. Die Bewohner hier haben es nicht leicht. Spät kommt der Frühling, früh der Winter. Man stößt hier noch auf Strohdächer. Das Strohdach hält warm. Wohnung und Stallung werden unter einem Dach untergebracht. Die Bauernhäuser sind bescheiden. Blumen an den Fenstern und in den Bauergärten bilden die einzige Zier dieses Bergdorfes auf römischem Grund. Der Dorfbrunnen wird „Weet“ genannt. Hier wurde das Vieh, wenn es von der Weide kam, getränkt. Bildstöcke am Weg künden von frommem Sinn der Bewohner; dunkle Wälder umrahmen die weite Gemarkung. Bald sind 2000 Jahre verflossen, seitdem hier die Römer siedelten.

Das deutsche Fremdenparadies

Der Hochrhein — das Herz Europas

Nimmt man einen Zirkel und beschreibt — Konstanz als Mittelpunkt — einen Kreis mit einem Durchmesser von ca. 800 km, so liegt auf ihm Berlin, Freiburg, der Plattensee, Rom, die Loiremündung, London und, genau nördlich, Hamburg als das deutsche Tor nach Übersee. Unbestreitbar somit, daß der südwestliche Zipfel Deutschlands, die Hochrhein- und Bodenseelandschaft, die Mitte Europas ist.

Auf Grund dieser geographischen Lage ist es somit kein Wunder, daß sich bereits im Mittelalter in diesem Raum das europäische Geschehen abspielte. Die Staufenkaiser waren dort zu Hause, Konstanz wurde zur Konzilstadt erwählt. Die Ravensburger, Lindauer und Konstanz Kaufleute fuhren mit ihren Gespannen durch ganz Europa und führten gegen Erzeugnisse der Bodenseelandschaft wertvolle Waren vom Mittelmeer, von den nordischen Küsten, ja aus fernen Ländern des Ostens in das Herz Europas, in das Gebiet des Hochrheins zwischen Bodensee und Basel. Den Strom dort unten auszubauen, seine Wasser der europäischen Verkehrswirtschaft nutzbar zu machen und der Hochrhein-strecke wiederum pulsierendes Leben zuzuführen, ist heute zum erstrebenswertesten Ziel der Anliegerstaaten Deutschland, Österreich und der Schweiz geworden.

Bis jetzt ist der Hochrhein noch nicht schiffbar und nur der Kraftstromwirtschaft dienstbar gemacht. Sieben Staustufen sind auf der 120 km langen Strecke bereits erstellt und besitzen eine Ausbauleistung von 520 000 PS mit einer Jahreserzeugung von 2,5 Milliarden kWh. Nach Fertigstellung der restlichen fünf Stufen würde die Rheinstrecke eine Energiekapazität von über 4 Milliarden kWh leisten. Wie wichtig dieser weitere Ausbau nicht nur für die Schifffahrt ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß im deutschen Bundesgebiet und in Ostdeutschland bis jetzt zusammen 7 Milliarden kWh jährlich aus dem Wasserstraßennetz gewonnen werden.

Daneben kommt dem Hochrhein als zukünftige internationale Schifffahrtsstraße eine hohe Bedeutung zu. Der Bodensee würde zum größten Binnenhafen der Welt. Die an ihm und an den südlichen Ausläufern des Schwarzwaldes gelegenen Industrien wären intensiver mit den Rohstoffgebieten der Ruhr und der Saar verbunden. Die geplante Fortsetzung des Schifffahrtsweges vom Bodensee durch das württembergische Oberland nach

Ulm würde diesen Raum zugleich in Verbindung mit der oberen Donau und damit mit dem Südosten bringen.

Natürlich kostet die Verwirklichung solcher Pläne sehr viel Geld. Somit wird noch viel Wasser zum Meere fließen, sagt man sich rechts und links des Stromes und rednet doch insgeheim mit einer stärkeren Intensivierung der Arbeiten. Einen Ansporn brachte kürzlich die Bekanntgabe eines neuen Projekts. Ein Lindauer Wasserwirtschaftler schlug nämlich vor, das Niveau des Bodensees um 25 m zu senken, wodurch u. a. rund 140 qkm Neuland an den Seefern gewonnen würden. Es ist aber verständlich, daß dieser Plan auf wenig Gegenliebe stößt. Der Bodensee würde naturgemäß sein jetziges Aussehen verlieren. Heute getraut sich noch keiner, das Paradies des deutschen Fremdenverkehrs so revolutionär umzugestalten. Das Blut pulsiert noch langsam durch das Herz Europas. Der Pulsschlag beschleunigt sich kaum, wenn über die Hochrheinschiffahrt gesprochen wird. Aber daß die Zeit nicht mehr allzu fern liegt, in welcher dieses Gebiet zum Motor des süddeutschen, nord-schweizerischen und westösterreichischen Wirtschaft wird, steht außer Zweifel. Vielleicht werden dann Schornsteine eines Tages die Überlinger Palmen verdrängen.

Das Kast'iche Haus zu Hörden

Das Kast'iche Hof- und Stammhaus des berühmten Murgschiffers und Kammer-Rates Jacob Kast des Älteren wurde zur 700-Jahrfeier des Flößerdorfes Hörden nach Angabe der Städtischen Denkmalpflege restauriert. Der Verputz wurde abgeschlagen und die ursprüngliche Bauweise wieder freigelegt. Freigelegt wurde auch das bisher als Scheune benützte Nebengebäude und der alte Raum, in dem der Hauptschiffker Kast die Flößerzucht zu verwalten pflegte, als ehemaliger Gefolgschaftsraum des Kast'schen Hofes, wieder hergestellt, wenigstens von außen. Es haben sich dabei balusterartige, unterteilte Luftöffnungen zum Trocknen der Flößerausrüstung feststellen lassen. Die Nachkommen von Jacob Kast haben die erheblichen Kosten der Renovierung selbst bestritten. Das Haus steht unter Denkmalschutz. Man kann sich über seine Wiederherstellung nur freuen und der Familie Kast Dank zollen.

DIE MICHAËLSKÄPELLE

(bei Untergrombach)

Von Hermann Schumann

Siehst du droben die Kapelle?
Grüßt so traulich und so schlicht;
Aus dem Grünen strahlt sie hell,
Mähnt die Beter an die Pflicht.

Immer muß ich wieder schauen
Zu dem fernen Kirchlein dort,
Das da steht so hoch im Blauen
Wie ein heil'ger Gotteshort.

Klingt aus Lichter Himmelsterne
Weihgeflügel der Glocke Klang,
Lautsch' ich immer ja so gerne
Ihrem lieblichen Gesang.

Und so stehst du lange Zeiten,
Fürchtest Wetter nicht und Sturm;
Freundlich grüßt in lichte Weiten
Immerdar dein schlanker Turm...

brücken und Mannheim begonnen, auf den Universitäten Heidelberg und Göttingen vollendet wurden.

Nach Beendigung seiner juristischen Ausbildung wurde der junge Malchus dem Grafen von Westphalen, dem österreichischen Gesandten bei den rheinischen Kurfürsten, empfohlen, der ihn 1790 zunächst als Privatsekretär annahm, dann aber auch in seinem amtlichen Wirkungskreis verwendete. In diese Bonner Zeit fällt die Freundschaft des jungen Malchus mit dem jugendlichen Beethoven, über die man allerlei Besonderes weiß. In Bonn lernte Malchus aber auch das Getriebe der böfischen Politik kennen und gewann Einblick in die Verwaltung der Kleinstaaten des deutschen Westens. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Hildesheim und nach der Säkularisation des dortigen Hofstiftes wurde Malchus Kriegs- und Domänenrat in dem preußischen Halberstadt. Als diese Stadt zu dem neugegründeten Königreich Westfalen gezogen wurde, erhielt Malchus 1808 eine Stelle in dessen oberster Behörde, dem westfälischen Staatsrat, ein Zeichen dafür, daß man ihn schon jetzt für einen fähigen Beamten halten konnte. Drei Jahre später wurde er Finanzminister und nach zwei Jahren dazu noch Minister des Innern. Der König von Westfalen, König Jerome, der immer gutgehumte „König Lustik“, lohnte seine Dienste durch eine Ehrengabe und durch die Erhebung zum Grafen von Marlenrode. Freilich gelang unserem Malchus die Ordnung der

Die ersten Dampfer auf dem Oberrhein

Im Jahre 1830 fuhr das erste Dampfboot von Mannheim nach Schrock (Leopoldshafen), wo es von Großherzog Ludwig von Baden besichtigt wurde. Bereits am Tage zuvor hatte das Schiff Mannheim angelaufen, wo es von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt worden war.

Schon mehrere Jahre zuvor — 1825 — war dem Freiherrn von Cotta in Stuttgart, dem amerikanischen Konsul Church und dem Rastatter Speditur Kibling die Genehmigung erteilt worden, eine Aktiengesellschaft zu gründen, um die Dampfschiffahrt auf dem Oberrhein aufzunehmen. Doch erst zwei Jahre später konnte das Dampfboot „Ludwig“ zu seinen ersten Versuchsfahrten auslaufen, aber bald stellte sich heraus, daß noch einige weitere Verbesserungen notwendig waren. Abgesehen von den ersten Fahrten im Jahre 1830 konnte die „Ludwig“ erst im Jahre 1831 einen regelmäßigen Verkehr zwischen Schrock und Mainz aufnehmen.

Zwei Jahre später wurde der Schiffverkehr bereits erheblich erweitert durch ein zweites Schiff „Stadt Koblenz“. Bei herrlichem Wetter unternahm der damalige Großherzog von Baden eine Fahrt auf der „Stadt Koblenz“ gen Daxlanden, freudig begrüßt von einer großen Menschenmenge, die sich an den Ufern des Stromes eingefunden hatte. Anlässlich dieser Lustfahrt hat eine Abordnung der Einwohner von Schrock ihren Landesherren, für Hafen und Gemeinde in Zukunft den Namen Leopoldshafen führen zu dürfen. Diese Bitte wurde auch gewährt.

Die Dampfer wurden bald ein beliebtes Verkehrsmittel, so daß die Fahrten in kurzer Zeit bis nach Kehl und Straßburg ausgedehnt werden konnten. Für den Personen- und Gütertransport von Karlsruhe nach Leopoldshafen wurde eine besondere Expedition

eingerrichtet: die Agentur Kölle, die ihren Sitz in der Kreuzstraße 3 hatte. Von dort aus wurde ein regelmäßiger Verkehr zwischen Stadt und Hafen ausgebaut und oft mußten 50 und 60 Pferde eingesetzt werden, um den Andrang bewältigen zu können.

Im Jahre 1836 traf das erste Hochschiff nach zwanzigtägiger Fahrt von Holland in Leopoldshafen ein. Daraufhin wurde ein regelmäßiger Verkehr nach Rotterdam aufgenommen. Im Oktober 1837 wurde ein neues, damals wohl größtes Schiff, mit 110 PS in Dienst gestellt. Seine Taufe auf den Namen „Großherzog Leopold von Baden“ war ein richtiges Volksfest, sollen doch über 20 000 Menschen daran teilgenommen haben. Bereits einige Jahre zuvor war schon der Plan des Baus einer Schiffsbrücke bei Knielingen erörtert worden, der 1840 auch verwirklicht wurde. Kurz darauf wurde bei dieser Schiffsbrücke eine Dampferstation errichtet, die zunächst den Namen Maximiliansau erhielt. Später wurde der Name, als auf dem linken Rheinufer das Gelände zu Ehren Maximilians II. von Bayern den gleichen Namen erhielt, in Maxau abgekürzt. Der Bau von Lagerhäusern, Kranen usw. in Maxau besiegelte bald das Schicksal Leopoldshafens endgültig.

Doch auch die stürmische Entwicklung der Rheinschiffahrt wurde bald eingedämmt, als auf beiden Seiten des Oberrheines Eisenbahnlinien entstanden. Die starke Strömung des Stromes und die verhältnismäßig geringe Tragkraft der damaligen Schiffe machte einen Wettbewerb mit den Bahnen unmöglich. So stellten die Schiffsfirmen ihren Betrieb bald wieder ein. Erst die endgültige Rheinregulierung ließ die Schifffahrt wieder neu aufleben.

KJB